

Neues Pester Journal.

Abonnement: Banj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Italienische Wahlkämpfe.

Budapest, 2. Oktober.
Das Amtsblatt des Königreichs Italien veröffentlicht heute ein königliches Dekret, durch welches die Kammer aufgelöst und die Neuwahl verfügt wird. Letztere erfolgt auf Grund des im Frühjahr geschaffenen, den Censur tief herabsetzenden Wahlgesetzes, durch dessen Verathung und Annahme die auf dem Monte Citorio dominirende Linke eine von jenen Versprechungen eingelöst, mittelst deren sie sich zur Macht aufgeschwungen hat. Die Zahl der Wähler, welche bisher kaum 700,000 betrug, ist beinahe verdreifacht, das Wahlrecht ist fast bis zum suffrage universel ausgedehnt, aber durch das Erfordernis des Ausweises bescheidenster Elementarkenntnisse eingeschränkt worden. Als die Majorität das neue Gesetz geschaffen hatte, da ging es ihr nicht, wie am sechsten Tage dem Weltenschöpfer, der da „fahé“ was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.“ Dem römischen Ministerium und seinen Getreuen bangte vor der eigenen Kreatur, und sie beschränkten das der Nation präsentirte Geschenk zunächst durch Einführung des Listenfrutiniums — allerdings in viel bescheidenerem Maße, als Gambetta es plant — und beschränkten dann wieder die Wirkungen des Listenfrutiniums durch Gewährung einer geringen Vertretung der Minoritäten. So ist ein komplizirter Apparat geschaffen, dessen Wirkungen sich schwer abmessen lassen.

Die Wahlbewegung schlägt auf der ganzen Halbinsel seit Monatsfrist hohe Bogen. Die Zahl der Aspiranten auf Mandate geht hoch in die Tausende, und unter diesen bilden die klientellosen Advokaten das weitaus stärkste Kontingent. Beinahe achtzig Prozent der Kandidaten erklärt sich bedingt oder unbedingt für die Regierung — wär's auch nur, weil in Italien, wie leider ander-

wärts, die Majorität des Abgeordnetenhauses von der Regierung mittelst der Beamten ernannt wird. Schon dieser Umstand läßt den glänzenden Wahlsieg der Linken nicht zweifelhaft erscheinen. Dazu tritt die soeben vollzogene Erneuerung des von Pius IX. an die Gläubigen erlassenen Verbotes der Theilnahme an den Abstimmungen. Leo XIII. schien sich im Beginne seiner geistlichen Herrschaft mit dem drittgüngsten Königreiche verständigen zu wollen; er hat inzwischen längst in die Bahnen seines Vorgängers eingelenkt. Er will auch den in der Theilnahme von Klerikalen an der Wahl enthaltenen Schein einer Anerkennung Italiens meiden. Eine nennenswerthe Gegnerschaft droht dem Ministerium deshalb nur von der republikanischen Partei, eigentlich nur von der Letzteren.

Die republikanische Gegnerschaft ist ernster zu nehmen als früher, obwohl auch sie viel gespalten ist. Verlässliche Angaben über die numerische Stärke der italienischen Republikaner fehlen gänzlich, doch ist eine mächtige Propaganda der republikanischen Idee auf der Halbinsel unverkennbar. Die Nachbarschaft der großen demokratischen Republik und die nahe Verwandtschaft der beiden romanischen Sprachen fördern die Propaganda ebenso, wie die trostlosen agrarischen Zustände Italiens. Das Vereinsleben der appeninischen Republikaner ist ein weitverzweigtes und außerordentlich intensives; sogar einzelne gewesene und gegenwärtige Kabinettsmitglieder sind prinzipielle Republikaner und nur Opportunitäts-Monarchisten. Der Widerwille gegen den hohen Censur und gegen den Wählerzettel auf die monarchische Verfassung hat bisher einen namhaften Theil der Republikaner von der Urne fern gehalten; jetzt fällt wenigstens der erste Grund der Passivität fort, und ein Anschwellen der kleinen republikanischen Fraktion ist wahrscheinlich. Immerhin wird, obwohl auch die Sozialdemokraten für die Wahlkampagne rüsten, der Zuwachs nicht stark genug sein, die ministerielle Majorität zu gefährden.

Eine ernste Gefahr sehen wir nur in der voraussichtlichen Wiederkehr des schändlichen Fraktionsspiels, das mit persönlichen Zänkereien und Intriguen die Zeit vergeudet und die Reformen hintertrieb, und in dem bis zur Allmacht gedie-

nen Emporkommen einer, alle Parteien, besonders aber die radikalen Fraktionen umfassenden und auf weitere enorme Steigerung der Wehrkraft und des Militärbudgets zielenden Bewegung. Die letztjährigen Erhöhungen des Ordinariums im Heeresbudget und die Extraordinarien belaufen sich auf fast anderthalb hundert Millionen Lire, und jetzt wird allseitig eine weitere Steigerung der regelmäßigen Ausgaben für die Armee gefordert. Nur die Piemontesen wehren sich gegen die Mehrausgaben. Sie haben aus der Geschichte ihres Vaterlandes gelernt, daß dieses sich zwischen weltbeherrschenden Nachbarn erhalten und später fast die ganze Last der Einigung Italiens auf sich nehmen konnte, hauptsächlich weil seine Staatsfinanzen streng geordnet und mit gewissenhafter Sparsamkeit verwaltet waren. Desterreich ist von Piemont, wie von Preußen, mehr finanziell, als militärisch geschlagen worden. Aber die Mittel- und die Südtaliener, denen gesunde Finanzverhältnisse stets unbekannt gewesen, begeistern sich für die Erhöhung der Wehrkraft, welche ihr Vaterland aus der freilich nicht glänzenden Lage reißen soll, in die es seit dem ersten Wahlsiege der Linken gerathen ist. Sie empfinden es als tiefste Demüthigung und wollen es nicht länger dulden, daß Italiens Hände leer bleiben, während andere Mächte türkische Provinzen einstecken. Sie wollen um jeden Preis anektiren oder mindestens okkupiren. Dabei vergessen sie, daß sie ihr Mißgeschick einzig der zweideutigen Politik danken, welche die Früchte der von Visconti-Venosta eingeleiteten Entrevue in Venedig zu nichte machte, sich während der orientalischen Kriege vor den Moskowitern schmiegte, unter Slaven und Albanesen die revolutionäre Saat mit vollen Händen streute, dann neben Desterreich-Ungarn auch Frankreich und England brüskirte. Und sie vergessen, daß ihre leibarne Nation, deren ländliche Bevölkerung wegen mangelhafter Nahrung verkrüppelt und schaarenweis auswandert, niemals eine, der französischen oder der österreichisch-ungarischen ebenbürtige Armee aufzustellen vermag, daß jedoch die Ueberanstrengung der physischen und finanziellen Kräfte, besonders die Nichtaufhebung der Wahlsteuer, die erschreckende Degeneration der ärmeren Klassen fördern, die Wehrkraft verrinuern,

Mode-Thorheiten.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Wenn man sich auch der Tyrannei der Mode willig unterwirft, so wird von Zeit zu Zeit doch immer wieder ein lebhafter Protest gegen sie laut. Der Eine spitzt seine Feder gegen die lächerlich steif gebügelten Hemden der Männerwelt, der Andere übt seinen Spott an den engen, enganliegenden Roben unserer Schönen. Die Hoftheaterintendanten des Auslandes führen einen Krieg gegen die übermäßig hohen Damencoiffuren im Zuschauerraum, welche die Aussicht nach der Bühne verstellen, und erlassen besondere Dekrete gegen die himmelanstrebende Gothik der mit Federn und Spitzen überladenen Hüte. Mit den Hüten können es unsere Damen der männlichen Kritik überhaupt nicht recht machen. Im Theater paßt es ihr nicht, wenn die Hüte die anmuthige Pyramidenform besitzen, auf der Promenade paßt es ihr wieder nicht, wenn die Hüte in die Breite gehen und das halbe Gesicht verdecken, welches sie zieren sollen. In unseren Witzblättern spielt dieser Hut à la Sarah Bernhardt eine ständige Rolle, alle Pfeile des Witzes werden auf ihn gerichtet, der uns in seiner trichterförmigen Grazie an jene „französischen Hüte“ der vierziger-Jahre unseres Jahrhunderts erinnert, die den Stolz unserer Großmütter ausmachten und deren getreues Konterfei uns in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit von den zartkolorirten Kupfern der alten Modejournale entgegenblickt, welche uns ab und zu durch Zufall noch in die Hand gerathen.

Nun, die Freunde der anziehenden Modethorheiten unserer Tage mögen sich beruhigen; die Kritik richtet im Kampfe gegen sie nicht viel aus. Das will ich sofort beweisen. Vor Kurzem fiel mir der Katalog einer Antiquariats-Buchhandlung in Stuttgart in die Hand, der auf dem Titelblatte die Worte Montaigne's als Motto trägt: „Ein gutes Buch bleibt immer der

treueste Freund.“ Die schöne Devise erscheint etwas verdächtig im Munde des Buchhändlers, der auf den Absatz seiner alten Schatreden spekulirt, und wird noch verdächtiger, wenn wir sehen, was der Mann unter guten Büchern versteht. So läßt er z. B. den Schauerromanen eines Herrn J. v. B. in einer auffällig gedruckten Randbemerkung die Empfehlung zuthellen werden: „Die Schriften dieses Autors wurden von Goethe schamlos genannt.“ Doch das gehört nicht zur Sache. Ich will nur melden, daß ich mir von den hier angepriesenen und nicht angepriesenen Büchern zwei Schriften sehr pikanten Inhalts kommen ließ, die sich auf die Modethorheit der Welt beziehen. Die erste berührt gleich die Frage, die noch unsere Zeit so lebhaft beschäftigt; ihr Titel ist: „Abhandlung gegen den Luxus der Coiffuren“ (Traité contre le luxe des coiffures). Eine ausgezeichnete Schrift, dessen kann ich Jedermann versichern, eine realrechtete Fastenpredigt, die allem Anscheine nach ein frommer Autor verfaßt hat, dessen gerechter Eifer um so rühmlicher ist, als derselbe in die Zeit der sündigen Welt des vierzehnten Ludwig fällt. Wir erfahren da schöne Geschichten über die Haarpfunden des siebzehnten Jahrhunderts, die wir bisher wohl auf alten Bildern verwundert angestaunt, von deren Konstruktion wir aber bis zur Stunde keine Ahnung gehabt haben. Die „Fontange“, wie man jene Pyramide nannte, bildete ein Gebäude von mehreren Stagen, dessen Gerüst aus Eisendraht bestand. Diese Eisenkonstruktion wurde dann zierlich mit Bändern und Haarlocken geschmückt, die alle ihre besonderen Namen hatten, ebenso wie die einzelnen Theile des eisernen Thurmbaues. Nach diesen Namen trug jede Dame in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die folgenden Dinge auf dem zarten Köpfe: Eine „Herzogin“, eine „Schilbwache“, einen „Kohl“, einen „Muskettier“, eine „Mondschel“, ein „Firnament“, einen „zehnten Himmel“ und eine „Maus“. Selbstverständlich brauchten die Dämchen,

wenn sie sich damals frisiren lassen wollten, dazu eines Schlossers, der das Eisengerüst aufbaute, auf dem dann die genannten verschiedenen Objekte mit Anmuth placirt wurden. Der würdige Abbé, der gegen diese Mode in seinem Erbauungsschriftlein eifert, überschüttet sie mit einem Spotte, der nur hier und da etwas zweideutig wird. „Die Frauen — schreibt er beispielsweise — sind so stark wie Atlas und tragen den Himmel mit seinen Sternen. Die Philosophen haben alle die Himmel, die sie schmücken, noch nicht entdeckt; das ist, weil ihnen die Damen nichts von ihrer Astrologie verriethen. Bald werden diese sich neue Welten zu ihrem Schmucke erschaffen, sie besitzen eine Macht, die Alles vermag... Gott schuf sich ein Kleid des Lichts und breitete die Himmel wie einen Mantel aus. Unsere Damen brachten mehr zu Stande, der ganze Himmel steckt in ihrem Kopfsputz! Ein Fehltritt kann das „Firnament“ erschüttern und es gibt keinen Stern mehr, der nicht der Gefahr ausgesetzt wäre, zu fallen...“

Der Herr Abbé war, wie man sieht, ein arger Schelm!

König Ludwig kämpfte, wie bekannt, vergebens gegen die unnatürlichen Damencoiffuren seiner Zeit an. Da erschien im Jahre 1714 eine schöne Engländerin, die Gemahlin des britischen Gesandten, Lady Landowich, mit einer ganz kleinen Frisur am Hofe. In Ru brachen alle die kunstvollen Eisengerüste der Pariserinnen zusammen und wenn dann noch „Sterne“ zu „Falle“ kamen, so waren die Coiffuren wenigstens nicht mehr Schuld daran.

Das zweite Schriftlein, das in meine Hände gelangte, ist nicht minder lehrreich. Es betitelt sich: „De l'abus des nudités de la gorge“ (Vom Mißbrauch des entblößten Nackens); erschien zuerst im Jahre 1675 und im Neudruck im Jahre 1858 in Paris. Auch hier führt ein, wie es scheint, geistlicher Verfasser das Wort, sonst würden die defolletirten Kleider

dagegen die republikanische und sozialistische Agitation unwiderstehlich machen würde. Italien dankt seine Erfolge nicht den Schlachtenzügen, sondern der genialen auswärtigen Politik Cavour's; es hat die Verirrungen, in welche sein auswärtiges Amt unter der Herrschaft der Linken gerathen war, endlich überwunden, aber es würde in die schwer gerächten Fehler zurückfallen, wenn es all sein Heil in möglichst hohen Militärbudgets suchen wollte.

Die antisemitischen Krawalle.

Budapest, 2. Oktober.

Der soziale Krankheitsstoff, der seit Monaten im Innern der ungarischen Gesellschaft wühlt, der Antisemitismus, ist endlich in Preßburg und Umgebung öffentlich hervorgetreten. Eine häßliche Beule hat sich da auf dem Körper Ungarns aufgethan, deren zerstörende Wirkungen heute noch nicht berechnet werden können. Das Vermögen, welches der bestialischen Wuth der aufgeregten Massen zum Opfer fiel, repräsentirt nur einen verschwindend kleinen Theil jenes Schadens, den durch die Preßburger Krawalle Ungarn erleidet. Die guten und geschickten Leute, die besten und talentvollsten Männer der Nation werden jahrelang arbeiten müssen, um die Folgen jener Verwüstungen gutzumachen, welche von einer wilden Schaar von Narren und Bösewichtern in wenigen Stunden angerichtet wurden. Doch ist die Zeit noch nicht da zur Besprechung jener radikalen wirkenden Arzneimittel, welche aus dem Körper Ungarns die in denselben eingepflanzten bössartigen Giftstoffe auszutreiben geeignet wären. Wenn das Haus in Flammen steht, hält man keine akademischen Vorlesungen über die besten und neuesten Feuerlöschapparate, sondern Jeder greift zu, um den Brand zu löschen, und man wendet eben jene Mittel und Werkzeuge an, welche gerade zur Hand sind. Es gilt vor Allem, die unmittelbaren Gefahren der zum Ausbruch gelangten akuten Krankheit zu beseitigen. Und dies ist nur durch die möglichst energische Entfaltung der Machtmittel des Staates zu erreichen. Dies ist theilweise schon geschehen und der erste Tag des kräftigen Eingreifens der Staatsgewalt hat den Beweis geliefert, daß ein Fußtritt der legitimen Macht ausreicht, um die zügellose Bestie der Anarchie zu Boden zu werfen.

So bedauerlich die in Preßburg und Umgegend ausgebrochenen Exzesse sind, die eine heilsame Folge haben sie gewiß gehabt, daß sie die Leiter des Staates und die tonangebenden Elemente der Gesellschaft über den wahren Charakter jener Bewegung aufgeklärt haben, welche bisher von Vielen als ein im Grunde ungefährlicher Sport angesehen wurde, weil sie sich eben ausschließlich gegen eine einzige Konfession zu wenden schien. Der liebe Böbel hat sein wahres Gesicht gezeigt und wer überhaupt die Fähigkeit des Denkens besitzt, der hat jetzt eine Vorahnung dessen, wie die Anarchie ausseht. Die hervorragendsten Hege der Preßburger Gesindels, die eigentlichen geistigen Urheber der Preßburger Exzesse haben sich denn auch beeilt, sich sofort hinter den Ofen zu verfrachten, als das Gebrüll des von ihnen geschäftelten und gehegten Ungeheuers in den Straßen hörbar wurde. Wenn schon eine Revolution im Kleinen diese Herren so sehr einschüchterte, wie würde es ihnen erst zu Muth sein, wenn die rohe

der Damen feinerzeit wohl nicht in so außerordentlichem Maße sein Mißfallen erregt haben. Die damals neue Mode artete allerdings in „Exzesse“ aus; so nahmen die Damen keinen Anstand, in defolletirten Kleidern die Kirchen zu besuchen. Heute hat man sich auch schon an diese Exzesse gewöhnt — betritt doch jede Braut und jede Dame ihrer Hochzeitscortège im defolletirten Kleide die Kirche. Damals erregte aber der Fall bei allen Frommen großen Anstoß und Papst Innozenz IX. sah sich sogar, wie unser Abbe mit Genugthuung verzeichnet, veranlaßt, die Frauen, welche das Gotteshaus in ungehöriger Toilette betreten sollten, mit allen kanonischen Strafen zu bedrohen. Der drohende Bannstrahl dürfte aber die Damen nicht allzu sehr eingeschüchtert haben, sonst hätte wohl unser Abbe nicht notwendig gehabt, gegen die unschuldige Mode zu predigen. „Nicht nur — schreibt der fromme Mann — daß man in allen Privathäusern, auf den Bällen, in den Gassen, auf den Promenaden defolletirte Frauen sieht, so gibt es sogar eine Anzahl, die mit erschreckender Beweglichkeit Gott sogar am Fuße des Altars zu beleidigen wagt. Die Gerichtshöfe der Bönitenz, die von den Thränen dieser weltlichen Frauen benezt werden sollten, werden durch ihre Nacktheit profanirt.“ Nicht zufrieden mit diesen Standalen, begannen die Damen auch Larven vor das Gesicht zu nehmen, wenn sie die Kirche betreten. Der Unfug nahm schließlich solche Dimensionen an, daß sich die Polizei in's Mittel legte und auf die Entheiligung der Gotteshäuser durch weltliche Frivolität hohe Geldstrafen setzte. Und wenn fürder eine Schöne noch ihren weißen Nacken bewundern lassen wollte, mußte sie sich ein anderes Terrain dazu wählen. Die defolletirte Mode selbst aber hat soviel Anklang gefunden, daß sie, seitdem sie aufkommen, auch nicht mehr abgenommen ist. Zweihundert Jahre schon hat sie sich erhalten und wo fände sich heute der Autor, der mit geharnischten Streitschriften gegen sie zu Felde ziehen möchte?

H. K.

Volksmasse einmal versuchen würde, ihre sogenannten Ideen im Großen, nach dem Zuschnitte wirklicher Revolutionen, ins Thatsächliche zu übersetzen. Ihre konfuse Auseinandersetzung über die Nothwendigkeit einer radikalen Umänderung unserer gesellschaftlichen Zustände, ihre Abhandlungen gegen das Kapital und den Kapitalismus würden diese Herren wahrscheinlich nicht davor beschützen, von einer betrunknen Menge auf den ersten besten Laternenpfahl aufgeküpft zu werden. Denn es gibt keinen Fall in der Geschichte der Revolutionen, daß es einem Agitatort gelungen wäre, dervon ihm angeführten Bewegung auf einem beliebigen Punkte Halt zu gebieten. Speziell in Ungarn ist nicht der mindeste Zweifel möglich, daß jede sozialistische Revolution sich zwar in erster Linie gegen die Juden, in zweiter Linie jedoch gegen die Pfaffen und in dritter Linie ganz gewiß gegen die „Herren“, das heißt gegen die Besitzenden überhaupt wenden würde.

Denn was wir in Preßburg vor uns sehen, das ist nur zur Hälfte Antisemitismus, zur anderen Hälfte ist es Sozialismus. Daß auch sozialdemokratische Hege die Hand im Spiele haben, geht aus einzelnen Symptomen klar genug hervor. Eine grenzenlose Dummheit könnte sich nur einreden, daß in einem Staatswesen, in welchem die Juden vor Plünderung und Todtschlag nicht sicher wären, ein reichbegüterter Klerus und eine ebenso reiche Aristokratie sich auch nur durch ein Jahr zu halten im Stande wäre. Namentlich in Ungarn würde sich eine größere soziale Bewegung nicht so sehr gegen das mobile Kapital, als gegen den immobilien Besitz wenden. Wenn einmal, was Gott verhüten möge, Ungarn eine soziale Revolution erleben sollte, so wird diese ganz gewiß einen agrar-sozialistischen oder agrar-kommunistischen Charakter haben. Diefür fehlt es nicht an einzelnen Symptomen und an Ansätzen aus der Vergangenheit und an einzelnen Prädispositionen in der Gegenwart. Uebrigens ist die Preßburger Emeute noch keine Revolution, so wenig die betrunknen Haufen daselbst das Volk Ungarns repräsentiren. Die Erfahrung hat es unzählige Male bewiesen, daß in Ungarn jede Bewegung eine kleinliche und vorübergehende ist, an welcher das leitende magyarische Element nicht theilnimmt. Die Thatsache, daß sich das eigentliche Magyarenthum bisher von jeder antisemitischen Demonstration absolut fernhielt — trotz der außerordentlichen Hezereien, denen es seit Monaten ausgesetzt war — ist eine ebenso merkwürdige, wie hochbedeutsame Erscheinung. Gehegt ist wirklich genug und übergenug worden. Wenn nun auch leider die Vermilderung und die Zügellosigkeit der untersten Volksschichten von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen sind und speziell das städtische Proletariat sich unter der Leitung des gleichfalls nummernmäßig zunehmenden intelligenten Proletariats zu einer dauernden Bedrohung der Rechtsordnung herauswachsen könnte: so ist andererseits aber auch die Macht des Staates zur Unterdrückung jeder illegalen Bewegung durch die modernen Verfahrsmittel verzehnfacht worden. Eine allgemeine Empörung der Massen gegen die Rechtsordnung ist heute nahezu undenkbar, weil durch die konzentrirte Gewalt des Staates jede solche Bewegung in kürzester Zeit unterdrückt werden kann. Die Rechtsicherheit könnte dauernd und ernstlich nur durch eine Bewegung gefährdet werden, welche den Rechtsstaat selbst unter ihre Trümmer begraben würde. Die antisemitischen Ausschreitungen sind direkt gegen das Lebensprinzip des Rechtsstaates gerichtet und der Staat könnte diese nicht einen Tag gewähren lassen, ohne sich selbst aufzugeben.

Budapest, 2. Oktober.

* Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses in der zweiten Reichstagsession wird schon am 5. d. Vormittags 11 Uhr und nicht erst, wie es früher hieß, am 7. d. stattfinden.

* Ueber die durch ein kurzes Telegramm bereits signalisirte Haltung, zu welcher sich die italienische Regierung in Folge der Triester Bombenaffäre veranlaßt sieht, liegen heute in italienischen Blättern die folgenden Mittheilungen vor.

Wie „Popolo Romano“ behauptet, hätten in den italienischen Regierungskreisen die Enthüllungen über den Fall des Triester Bombenaffäre, die in Rom einen höchst deprimirenden Eindruck gemacht, und man sei entschlossen, wenn man erst die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diese Enthüllungen wahr seien, energisch gegen die „Freudenta“ auszutreten und ihrem Treiben ein jähes Ende zu bereiten. Wie das „Mailänder Secolo“ meldet, haben bis jetzt wegen der Auslieferung der Teilnehmer an der Triester Bombenaffäre nur zwischen dem Landesgerichte in Triest und den Tribunalen von Venedig und Ancona, aber nicht zwischen den Kabinetten von Wien und Rom Verhandlungen stattgefunden. Das Blatt glaubt jedoch versichern zu können, daß die italienische Regierung keine Freudentisten an Oesterreich austiefen werde, da dieselben politische Verbrecher seien. — Justizminister Zanardelli reiste nach Neapel, um mit Mancini wahrscheinlich in Sachen der venetianischen Verhandlungen zu konferiren.

* Bezüglich der Vollziehung des Wehrgesetzes kam gelegentlich der jüngst abgehaltenen gemeinsamen Ministerraths-Sitzungen zwischen der ungarischen Regierung und dem gemeinsamen Kriegsminister ein Einverständnis zu Stande; demzufolge wird — wie die „U. B.“ erfährt — Staatssekretär Baron Keleráry Behufs

endgiltiger Feststellung des Instruktions-Textes morgen nach Wien reisen.

Adter ungarischer Juristentag.

Der heutige Tag war der Facharbeit gewidmet. Die vier Sektionen hielten Sitzungen, in welchen zu meist sehr wichtige Fragen verhandelt wurden. Morgen setzen die Sektionen ihre Verhandlungen fort. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzungen, die sich sämmtlich einer sehr lebhaften Betheiligung erfreuten, berichten wir in Folgendem:

I. Sektion. (Aus dem Privatrechte.)

Die Sektion verhandelte über drei Fragen, welche das Wasserrecht, die zu Gunsten Dritter abgeschlossenen Verträge und die Revision der Grundbuchnormen betreffen. Wir werden das Resultat der Verhandlungen dieser Sektion morgen mittheilen.

II. Sektion. (Aus den Kreditgesetzen.)

Die Sektion wählte Dr. Stephan Apáthy zum Präsidenten. Verhandelt wurde die Frage: „Ist zur Einlagen eine legislatorische Verfassung notwendig und wenn ja, in welcher Richtung? Als Referent fungirte Sektionsrath Dr. Karl Herich, Gutachten haben eingereicht: Richter Labislaus Hegedüs, Sektionsrath Dr. Julius Schnierer und Prof. Dr. Bela Földes (Weiß). Alle drei halten eine Reform in der fraglichen Richtung für notwendig; und zwar, Hegedüs einfach im Sinne des G. N. 36: 1876 über die Sicherstellung der Pfandbriefe; Schnierer sagt die zu schaffenden Bestimmungen in zwölf Punkte zusammen und verlangt u. A., daß die Sparkassen nur bis zum zwanzigfachen Werthe des Stamm- und Reservekapitals Einlagen acceptiren können, daß jede Sparkasse mindestens 10 Prozent ihres Reingewinns auf die Vermehrung des Reservekapitals verwenden muß u. s. w. Földes endlich skizzirt gleichfalls sehr eingehend die zu schaffenden Reformen und urgirt namentlich die Einführung der Postsparkassen; der Erwerbscharakter der Sparkassen soll auch äußerlich ersichtlich sein, weshalb dieselben in ihren Titeln die Benennung „Aktiengesellschaft“ aufzunehmen hätten; auf Fabriken sollen die Sparkassen keine Darlehen geben; das Reservekapital soll ein größeres sein, als bisher; die Feststellung des Maximums der Einlagen ist überflüssig u. s. w.

Ref. Dr. Karl Herich schließt sich, wenn auch nicht ganz, dem Gutachten Schnierers an; er selbst proponirt, daß bei dem Wechselkompte die Censoren nur auf zwei Jahre gewählt und dann erst nach Ablauf zweier Jahre sollen wiedergewählt werden können. Die Censoren sollen außerdem für dolus und culpa lata verantwortlich gemacht werden. Ferner wünscht er, daß das Hypothekengeschäft auf gewisse Prozente der Einlagen beschränkt werde.

Dr. Ludwig Barna findet, daß die interessanteste Seite der Frage in den Gutachten nicht genügend hervorgehoben sei. Seiner Ansicht nach ist die Sparkassen einlage kein Darlehen, sondern ein Deposit. In Folge dessen bilden die gesammelten Einlagen das Eigenthum der Einleger und kann auf dieselben keine Exekution geführt werden; im Konkursfalle müssen dieselben zur Verfügung sämmtlicher Einleger stehen.

Dr. Arthur Bégh ist gegen die Proposition, daß die Einleger an der Verwaltung des Instituts theilnehmen können.

Dr. Koloman Heib will die Sparkassen-Einlagen ebenfalls als Eigenthum des Einlegers betrachten; er sieht die Sparkassen nur als Vermittlungs-Institut zur Placirung von Geldern an und will sogar die Einleger an dem Nutzen und Schaden der Gesellschaft theilhaftig wissen.

Labislaus Hegedüs vertheidigt sein Gutachten ausführlicher und beifällig aufgenommener Rede; er betont die Nützlichkeit des Sparkassengeschäfts mit dem Pfandbriefgeschäft, weist darauf hin, wie beide denselben Kredit in Anspruch nehmen und empfiehlt schließlich seinen Antrag zur Annahme.

Dr. Julius Schnierer polemisiert gegen Hegedüs. Er hält es für gefährlich, daß den Sparkasseneinlegern anderen Gläubigern gegenüber privilegierte Rechte eingeräumt werden sollen, und weist darauf hin, daß dies dem Kredit der Sparkassen nachtheilig wäre. Er empfiehlt sein Gutachten.

Dr. Alexander Neumann jun. schließt sich den Ausführungen des Referenten an und empfiehlt, daß die Sektion nicht so sehr in die Details der Frage eingehe, sondern sich über die leitenden Prinzipien einige. Als solche betrachtet er, daß ein Gesetz über die Sparkassen geschaffen werde, daß es nöthig ist, die Verwaltung der Einlagen mit Kautelen zu versehen und daß den Einlegern auf die Verwaltung Einfluß eingeräumt werde.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

III. Sektion. (Aus dem Strafrechte u. Verfahren)

Vorsitzender Senatspräsident Joseph Sárkány, Schriftführer J. Barna und Dr. Barnai. Die erste Frage betraf die Geltendmachung des Prinzips der Anklage in der Hauptverhandlung. Gutachten sind eingereicht worden von Gustav Bekjes, Konzipist an der k. Tafel; Dr. Ignaz Szegheö, Trencsiner Staatsanwalt; Richter Dr. Franz Székács.

Ref. Richter an der k. Tafel Alexander Selvey schließt sich keinem der drei Gutachten an und bringt einen separaten Antrag ein, wonach der Richter nicht nur hinsichtlich der Qualifikation, sondern auch betreffs der Strafe über die Anklage hinausgehen dürfte.

Dr. Ignaz Barna sprach seine Bedenken darüber aus, daß der Richter hinsichtlich der Strafe an den Antrag des Klägers gebunden sei. Er reicht ein Separatum ein.

Dr. Arthur Fellinek vertheidigt die Geltendmachung des Prinzips der Anklage. Gleich Bekjes kann er nicht angeben, daß der Richter betreffs der Strafe über die Anklage hinausgehe; hinsichtlich der Qualifikation hat er nichts dagegen einzuwenden.

Noch sprach in längerer Rede Alexander Stf für den Standpunkt des Referenten, worauf auf Antrag Karl Csmea's, welcher selbst zur Sache sprechen will, we-

gen der vorgelassenen Stunde die Verhandlung auf morgen vertagt wurde.

IV. Sektion. (Aus dem bürgerlichen Verfahren etc.)

Zum Präsidenten der Sektion wurde Stephan Teleki gewählt. Erste Frage: „Ist die Reform der Advokaten-Ordnung notwendig?“

Der Referent Dr. Siegmund schildert die traurige Lage des Advokatenstandes, die unhaltbar geworden ist und den Verfall der Justizpflege nach sich zieht.

Die Reform der Advokaten-Ordnung bedingt auf dem Gebiete der Justizpflege die Einführung vollständiger Mündlichkeit, Stabilität der richterlichen Organisation

Dr. Desider Nagy wünscht eine radikale Reform. Er beantragt: 1. Einführung des mündlichen Verfahrens; 2. Abwachen und Anwälte sind von einander nicht zu separieren.

Alexius Matola hält es für notwendig, daß in die Advokatenkammern etwas Leben gebracht werde; bisher beschränkt sich ihre Thätigkeit darauf, daß sie die Mitgliedergebühren einheben und Disziplinarangelegenheiten erledigen.

Dr. Rudolph Dell'Abami vertritt in längerer Rede sein Gutachten und dem am Schlusse desselben befindlichen Antrag, der folgende Punkte enthält: 1. Mündlichkeit, Stabilisierung der richterlichen Organisation

Nach der Schlussrede Dr. Siegmund's läßt der Präsident über die einzelnen Anträge punktweise abstimmen. Demnach wird der Antrag Siegmund's angenommen mit Ausnahme der Verschärfung der Vorbedingungen

Zum Referenten dieser Frage für die Plenarsitzung wird Dr. Wilhelm Siegmund gewählt; über das Gutachten der Minorität wird Dr. Dell'Abami referieren.

Ausland.

Budapest, 2. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die Engländer erklären, daß die jüngste Note der Pforte (betreffs Zurückziehung der britischen Truppen aus Egypten) durchaus keinen provozierenden Charakter habe, ja, sogar in sehr freundschaftlichem Tone gehalten sei

Während die offiziellen Wiener Journale die Kilia-Affaire in übelangebrachter Liebedienerei

für Rußland als möglichst harmlos darzustellen suchen, nimmt sich das Zeitungsorgan des Fürsten Bismarck kein Blatt vor den Mund. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ konstatiert nämlich gegenüber den verschiedenen Versuchungen

Zwischen Preußen und dem Vatikan stehen die Dinge schlecht und dürften in der Folge vielleicht noch schlechter stehen. Der jüngst zum Kardinal ernannte, nun nach Rom zurückgekehrte päpstliche Nuntius in Paris, Graf Szafi, ein entschiedener Preußenfeind

Aus Rußland kommen noch immer interessante und pikante Nachrichten zum Aufenthalte des Czaren in Moskau.

Im Sommer vorigen Jahres wurde auf dem Smolensky-Kirchhof von den Nihilisten ein vormals zur Terroristenpartei gehöriger Mann, Namens Preiß, welcher als Spion in den Polizeidienst getreten war, ermordet.

Fürst Nikolaus von Montenegro soll die Temperatur in Wien nach Petersburg und Moskau sehr kühl gefunden und deshalb seine Reise, ein Unwohlsein vorschüßend, unverzüglich fortgesetzt haben.

Aus Paris meldet man, daß nun auch der Graf von Paris zum Besten des Herzogs von Aumale abzugeben will; es läßt sich nicht sagen, daß durch die verschiedenen Abdikationen die Chancen der königlichen Prätendenten zunehmen würden.

Die italienische Wahlbewegung hat, nachdem die Fusionsbestrebungen zwischen der Rechten und Linken vereitelt wurden, bisher nur in der Richtung Bemerkenswerthes zu Tage gefördert, daß das Programm der Militärpartei bei den Wahlen den günstigsten Boden findet.

Die italienische Wahlbewegung hat, nachdem die Fusionsbestrebungen zwischen der Rechten und Linken vereitelt wurden, bisher nur in der Richtung Bemerkenswerthes zu Tage gefördert, daß das Programm der Militärpartei bei den Wahlen den günstigsten Boden findet.

Kammer, Abignente, schloß sich derselben an, und auch Männer der Rechten treten ihr bei, so Rubini, welcher in Note eine Rede hielt und die Notwendigkeit, die Land- und Seemacht zu erhöhen, betonte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Oktober

* Die hauptstädtische Finanzkommission votierte in ihrer heutigen Sitzung — allerdings nicht ohne leisen Widerspruch mehrerer Repräsentanten, welche die Summe als zu hoch erachteten — zur Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten in Tirol und Kärnten 15,000 fl.

Der Magistrat hat, wie bereits gemeldet wurde, den Beschluß gefaßt, in Vorschlag zu bringen, daß für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner von Tirol mindestens 5000 fl., für die von Kärnten 3000 fl. als Unterstützungsbeitrag zu bewilligen seien; überdies sollten auch öffentliche Sammlungen eingeleitet werden, oder aber, wenn solche nicht für opportun erachtet würden, daß die Unterstützungsbeiträge für Tirol auf 10,000 fl. und für Kärnten auf 5000 fl. erhöht werden mögen.

* Die Siebener-Baukommission hat heute zum meist nur kleine Bauobjekte erledigt und sind nur folgende bedeutendere zu erwähnen: Fabrikbau der ersten österreichisch-ungarischen Zute, Webes- und Spinnfabrik, äußere Bahnerstraße Nr. 1505; Parterrebau der Beimele und Sauer, Schwabenberg Nr. 7191; Magazin und Stallbau des Johann Bobula, 6. Bezirk, Bajazagasse Nr. 40; Zubau des Adolph Gold, Pratergasse Nr. 56; Eisgrube des Mag. Glöckl, 3. Bezirk, Lerchengasse; Zubau des Ludwig Kubár, Steinbruch, Hauptstraße Nr. 8476.

* Steuereintreibung. Im September haben 17,861 Parteien an Steuern 338,009 fl. 87 kr. eingezahlt, das ist um 35,945 fl. 78 kr. weniger als in der korrespondierenden Zeit des Vorjahres.

* Eine Finte. In den verschiedenen Nachgeschäften wird Bier und Wein ausgeführt, ohne Lizenz und ohne daß man den Betreffenden dies nachweisen könnte. Die Eintreibungsorgane der Kammerkasse haben demzufolge die Finte angewendet und junge Leute als Gäste in solche Häuser geschickt, wodurch es gelungen ist, den Beweis des unbefugten Ausführens herzustellen und gegen die betreffenden Geschäftsbefitzer im Sinne des Statuts einzuschreiten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Oktober.

* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein Nöckel“, ferner: Prämierungen in der Triester Ausstellung, Budapester Todtenliste, die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Die Exzesse im Breßburger Romi-

tate, der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute einen vollkommen heiteren Tag, es war nur selten ein Wölkchen am Himmel zu sehen. Die Temperatur war Morgens kühl, hob sich aber im Laufe des Tages, das Thermometer zeigte Morgens 6 Gr. N., Nachmittags 15 Gr. N. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. Das im Westen des Kontinents stehende Gebiet hohen Luftdrucks (766-767) ist weiter nach Osten vorgedrückt, und die österreichisch-ungarische Monarchie bildet gegenwärtig ungefähr das Centrum desselben; die Depression (757-759) befindet sich im südlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zu meist nordwestlichen und nördlichen schwachen Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, kühl, im Westen zeitweise heiter, im Osten kamen lokale Regen vor. Die hiesige Wetterwarte kündigt ruhiges, etwas wärmeres, ziemlich heiteres Wetter an.

* Se. Majestät der König wird am 18. d. in Budapest eintreffen.

* Das Kronprinzliche Paar wird sich nur einige Stunden in Gödöllö aufhalten, um dann ohne sonstigen Aufenthalt weiter nach Wien zu reisen; von dort begibt sich der Kronprinz zu den in Steiermark abzuhaltenen Hofjagden.

* Beim Minister Trefort sprach heute eine Deputation des Nationalkonservatoriums (Direktor Eduard Bartay und Sekretär Bajdaffy) vor, um demselben zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum zu gratuliren.

* Zur Enthüllung des Petöfi-Denkmal. Eine aus dem Oberbürgermeister Karl Rath und dem Advokaten Anton Keményi bestehende Deputation machte gestern dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza und dem Juber Curiae Georg v. Majláth ihre Aufwartung, um denselben die Einladung zur Theilnahme der Regierung, respektive des Oberhauses an der Enthüllungsfest zu überreichen.

* Im Befinden Joseph Szigeti's ist, wie wir mit Vergnügen erfahren, eine wesentliche Besserung eingetreten. Heute Vormittags fand an seinem Krankenbette ein Konsilium des Professors Dr. Korányi und der ordinirenden Aerzte Dr. Labányi und Dr. Kreß statt, in welchem konstatiert wurde, daß der Patient sich außer Gefahr befinde, er sich jedoch längere Zeit hindurch jeder Anstrengung und jeder Ausregung enthalten müsse. Zahlreiche Besuche und Nachfragen zeugen von der Beliebtheit des Künstlers in der Hauptstadt.

* Ovationen. Das Beamtenkorps des Budapest Hauptzollamtes brachte gestern dem Finanzrath und Direktor des Hauptzollamtes, Adolph Turóczy, der gestern die fünfundsanzigste Jahreswende seines Staatsdienstes erreichte, eine herrliche Ovation dar. Die Beamten überrachten den Direktor mit einer sehr schönen silbernen Schreibgarnitur.

* Eine glänzende Trauung fand heute Vormittags in der Kapelle des Primatialpalais in der Festung statt; Georg Majláth jun., Obergespan des Graner Komitates, führte daselbst die Comtesse Sarolta Zichy zum Altar. Die Vermählungsfeier ging im engsten Familiencirkel vor sich.

Anwesend waren der Vater des Bräutigams, Juber Curiae Georg v. Majláth sen. mit seiner Gemahlin und mit Baron Gustav Prandau, die Eltern der Braut, Graf und Gräfin Ferdinand Zichy, Graf Edmund Zichy, Graf und Gräfin Eugen Zichy, Graf und Gräfin Johann Zichy, Margraf und Markgräfin Eduard Pallavicini, Baron und Baronin Ladislaus Majláth, Graf Johann Sziráky, Graf Heinrich Bilczek u. s. w., ferner Erzbischof Samassa und der Bischof Prior Bula. Die Trauung vollzog der Kardinal-Fürstprimas, der auch eine ergreifende Gelegenheitsrede hielt, assistirt vom Bischof Sidassy, den Leuten Márkus und Peller und den Pfarrern Bogisich und Maslaghy. Als Kranzjungfern fungirten die Comtesse Aglae, Mariette, Livia und Hermine Zichy, Charlotte v. Majláth, Comtesse Edwine Pallavicini, als deren Kavaliere: die Grafen Ferdinand und Adalárd Zichy, die Herren Joseph, Ladislaus, Geza und Gustav v. Majláth. Die Braut trug eine weiße Atlasrobe mit Myrten- und Orangenblüthen geziert, der Bräutigam ungarische Gala mit antikem Schmuck. Nach der Trauung war Dejeuner im Palais Zichy, bei welchem Obergespan Baron Majláth, Juber Curiae Georg v. Majláth und Graf Ferdinand Zichy Trinksprüche ausbrachten. Um 1 Uhr reiste das neuvermählte Paar nach Kiskőrös im Honter Komitat ab.

* Der Unglücksfall auf der „Gallegiante“, dem festlich geschmückten und beleuchteten Schiffe, welcher sich am 30. v. M., Abends, im Hafen von Triest ereignete, wurde bekanntlich von den Korrespondenten einiger Blätter als ein neues Bombenattentat dargestellt. Dem gegenüber wird von anderer Seite mit vollster Entschiedenheit behauptet, daß das Unglück keineswegs durch ein Attentat, sondern — wie wir schon gestern mittheilten — durch das Zerspringen eines Mörfers beim Abfeuern verursacht wurde. Diese Nachricht wird nun aus Triest bestätigt. Ein Telegramm vom heutigen Tage meldet nämlich: „Alle Meldungen hiesiger und auswärtiger Blätter, daß die gestrige Explosion gelegentlich des Feuerwerks irgend- vorbereitet gewesen und ein Attentat involvire, sind falsch. Cavaliere Dittimo befand sich selbst auf der „Gallegiante“ mit zwei Arbeitern und ein Stück des gesprungenen Mörfers passirte zwischen seinen Füßen; man vermuthet, daß der Ladende die Leuchtflugpatrone nicht fest in den Mörser eingepreßt und dadurch die Explosion verursacht habe, weshalb gegen den betreffenden Mann die Untersuchung auf Grund des §. 335 des österreichischen Strafgesetzbuches eingeleitet wurde.“ Ueber das Befinden der zwei schwer verwundeten Musiker den Klarinetisten Tobias und den

Cleven Kurka, die nach der Explosion sofort in das Militärhospital geschafft wurden, liegt die folgende vom 1. d. datirte Mittheilung vor:

Heute Früh 7 Uhr wurde an Tobias die Amputation des linken Beines vorgenommen. Kurka ist durch Blutverlust für jeden operativen Eingriff geschwächt. Tobias sagte, er befinde sich heute viel besser und sehe der Zukunft geistig entgegen, er bedauere nur seine arme Mutter, die mittellos in Werschelbe und jedenfalls über das Unglück fassungslos sein werde; er bat auch man möge der Mutter nur ja schonen die Sache mittheilen. Beide Verwundete liegen nebeneinander und sind fortwährend Gegenstand der Theilnahme der Kameraden und der Bürger. Die Hoffnung, den armen Kurka am Leben zu erhalten, ist sehr gering.

* Ein Arbeiterfest. In der Kassenfabrik und Kunstschlosserei von F. P. R. Schönbach wurde am jüngsten Samstag die tausendste feuerfichere Kasse vollendet. Anlässlich dieses Jubiläums wurden von Seite der Arbeiter den Fabrikherren Gratulationen dargebracht. Die Fabrikherren beantworteten diese Glückwünsche durch Veranstaltung eines Festes für die Arbeiter. An demselben nahmen außer den Familien der Herren und geladenen Gästen auch die Frauen der Arbeiter Theil. In gegenseitigen Toasten wurde auf das Wohl der Fabrikherren und der Arbeiter getrunken. Die anirrite Gesellschaft, circa 75-80 Personen, unterhielt sich bei humoristischen Vorträgen, Gesang und Tanz bis Morgens 3 Uhr.

* Kurzes Eheglück. Aus Wiesbaden kommt die Nachricht vom Ableben des auch in Wien bekannten Privatiers Herrn John Goldenberg, an dessen Namen sich die Erinnerung an einen vor einiger Zeit durchgeführten sensationellen Ehescheidungsprozess knüpft. Herr Goldenberg, der während eines langjährigen Aufenthaltes in Birma ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, bewarb sich nach seiner Rückkehr um eine junge Budapestinerin von großer Schönheit, die er in einem Badeorte kennen gelernt hatte. Trotz der bedeutenden Altersdifferenz gelang es ihm, das Jawort der Eltern und zuletzt auch des Mädchens zu erlangen. Allein sein eheliches Glück sollte von kurzer Dauer sein, denn kaum, daß der ungleiche Bund geschlossen war, kündigte ihm die junge Frau den Gehorsam und lehrte zu ihren Eltern zurück, jedoch nicht ohne die Morgengabe von 10,000 Pfund Sterling mitzunehmen, die ihr der Gatte übergeben hatte. Goldenberg kaufte sich damals in Wien an, nur um hier den Prozess gegen seine Frau zu führen, der mit einem Vergleich endigte. Trotz dieser traurigen Erfahrung litt es den alternden Mann nicht lange allein.

Vor Kurzem reichte er abermals einem jungen Mädchen, der 19jährigen Pianistin Ina Müller, einer Schwester der Schauspielerin Fräulein Lenau vom Stadttheater, seine Hand. Die Trauung fand erst am 27. August d. J. in London statt, von wo aus die Neuvermählten über Paris nach Wiesbaden reisten. Aber auch diesmal war Goldenberg das Glück nicht hold. Er erkrankte in Wiesbaden und starb daselbst vor wenigen Tagen nach kaum vierwöchentlicher Ehe.

* Postraub. In eigenthümlicher Weise wurde gestern Abends die von Kaschau nach Szepes verkehrende Post beraubt. Der Kutscher nahm nämlich trotz des bestehenden strengen Verbotes unterwegs einen älteren Mann als Passagier auf. Dieser schickte den Kutscher unterwegs in das an der Straße gelegene, sogenannte „Csakay“-Wirthshaus um Branntwein und Cigarren, öffnete während dessen Abwesenheit mit einem Dietrich den Wagenschrank und entwendete aus demselben Geldbriefe mit dem Inhalt von zweitausend Gulden. Später verließ er den Wagen, nachdem er dem Kutscher ein Trinkgeld gegeben hatte.

* Duell. In Folge eines Rencontres gelegentlich des „Gite“-Banketts fand heute Nachmittags zwischen den hauptstädtischen Journalisten Joseph Vési und Eugen Salamon ein Säbelduell mit der Bedingung „bis zur Kampfunfähigkeit“ statt. Nach zwei Gängen wurde die Kampfunfähigkeit vom assistirenden Arzte Dr. S. Lengyel konstatiert. Vési trug eine klaffende Wund am Kopfe und mehrere leichte Wunden im Gesichte, am Halse und am Augelid davon. Salamon ist am Ellbogen verwundet.

* Der dautbare Neffe. Die Großwardeiner Stadthauptmannschaft verständigte auf telegraphischem Wege die hiesige Oberstadthauptmannschaft, daß Heinrich Fried nach einer Veruntreuung von 3500 fl. aus Großwardein geflüchtet sei und sich wahrscheinlich in Budapest verborgen halte. Fried wurde im Frühjahre vom Budapest Strafgerichte zu einer kürzeren Freiheitsstrafe verurtheilt, nachdem er als Mitglied der hauptstädtischen Staatspolizei mit der Montur durchging. Gegen Gutsehung des reichen Oheims wurde Fried damals auf freien Fuß gesetzt; sein Oheim setzte sogar so viel Vertrauen in ihn, daß er ihn auf einem seiner Güter zum Jspán machte. Aus Erkenntlichkeit entwendete nun Fried 3500 fl. zum Schaden seines Onkels.

* Selbstmord eines jungen Mädchens. Wieman dem „Dr. G.“ aus Temesvár schreibt, erfolgte Selbstmord eines den besten Gesellschaftskreisen angehörenden Mädchens großes Aufsehen. Das Mädchen, welches in einen hübschen Husaren-Offizier verheiratet war, stürzte sich, nachdem die Gefühle des Lehwassers und fand daselbst den Tod.

* Selbstmord. Im Stadtmehrthor schoß sich gestern Nachmittags ein Unbekannter in's Herz und blieb todt am Plage. Die Leiche wurde in die Todtenkammer geschafft.

* Ein herzloser Lehrer. In den Morgenstunden fand heute ein Konstabler einen 10-12 Jahre alten Knaben bewußlos auf dem Straßenpflaster beim Danau-

ufer und trug ihn in's Nothhospital. Der Knabe erlangte später sein Bewußtsein und erzählte, daß er aus Alberti, Nr. 53 er beim Tischler Peter Kottenbacher in der Lehre war, mit dessen Wissen zu seinen Eltern nach Budapest heimkehren wollte, weil er mit sechs anderen Lehrlingen im Stalle schlafen mußte und sich in der verflochtenen Nacht so erkühlte, daß er das Fieber bekam. Der Meister entließ ihn ohne Kreuzer Geld und der Knabe ging den weiten Weg hungrig und frierend zu Fuß. Am Donauufer verließen ihn die Kräfte und er stürzte zu Boden; was weiter mit ihm geschah, vermag er nicht anzugeben. Die in der Hollundergasse Nr. 7 wohnhaften Eltern des armen Knaben wurden von dem Geschehenen verständigt.

* Unfall. Der 62jährige Tagelöhner Joseph Kovacs arbeitete heute Vormittags beim Ausheben des Fundaments bei einem Neubau auf der Kerepeserstraße Nr. 53 und wurde durch den Einsturz der Erdmauer an den Füßen und an mehreren Stellen des Körpers schwer verletzt.

* Nächtlicher Angriff. Der 16jährige Bäckergehilfe Wilhelm Friedrich erkrankte gestern Nachts im Nothhospital und bat um Aufnahme, da er seiner Behauptung nach gestern Abends um 8 Uhr, als er nach seiner Wohnung in der Soosfärgergasse ging, auf dem Galvinplatz zweimal am Arme gestochen wurde.

* In der Beilage unseres Blattes ist die leitende Zeile daß das Schreiben Johann Littomeritzky's an die „Pestburger Zeitung“ gerichtet ist, durch ein Versehen des Setzers fortgeblieben.

§ (Firma-Änderung.) Die seit vielen Jahren den Zeitungs-Administrationen und dem inserirenden Publikum bestens bekannte Annoncen-Expedition des Herrn Heinrich Schalek, I., Wollzeile 12, hat in ihrer Firma den Beisatz „General-Agentur von G. L. Daube u. Komp.“ aufgelassen. Nachdem Herr Heinrich Schalek sein Geschäft auch bisher vollkommen selbstständig und für eigene Rechnung geführt hat, so beschränkt sich diese Änderung lediglich auf die Firmenbezeichnung und wird hiedurch seine Geschäftsbearbeitung in keiner Weise alterirt.

§ (Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons.) Seit einer Reihe von Jahren haben sich die Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons in unserer Monarchie eingebürgert und sind dormalen das beliebteste Anfeuchtungsmitel. Die sorgfältige Fabrikation, der starke Gehalt an reinem Malzextrakt machen die anfeuchtende, schleimlösende und reizstillende Wirkung erklärlich. Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons von Josef L. Ferle u. Komp. werden in rothfarbigen Kartons, die sechs... Blechbüchsen in den Verkehr gebracht.

In Sachen der Montagsblätter

hat eine Deputation von Seßern (unser Druckereipersonale hat sich an der Ausfertigung dieser Deputation nicht betheiligt) im Laufe des gestrigen Tages beim Journalistenverein vorgesprochen, und den anwesenden Herausgebern und Chefredakteuren die Bitte vorgelegt, dieselben mögen dahin wirken, daß dem in Druckereien beschäftigten Personale die Sonntagsruhe nicht genommen, beziehungsweise, daß die Montagsfrühblätter eingestellt werden. Die betreffende Petition wurde von Herrn Ludwig Urváry, Chefredakteur des „Pesti Napló“, übernommen. Derselbe gab den anwesenden Seßern die Versicherung, man werde alles Mögliche ausbieten, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Zu gleicher Zeit machte er die Deputation darauf aufmerksam, daß die Erfüllung ihres Wunsches mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden sei. Vor Allem herrsche zwischen den Blättern in Bezug auf das Montagsblatt eine gewisse Interessenverschiedenheit. Es gebe Blätter mit Einzelverkauf und ohne Einzelverkauf; für Letztere sei das Montagsblatt mit Verlust verbunden, daher dieselben für das Auslassen dieser Nummer eintreten. Mehrere Blätter stellen außerdem die Bedingung, daß auch die Wiener Zeitungen das Erscheinen des Montagsblattes auslassen, damit Budapest am Montag nicht ausschließlich von Wiener Zeitungen überschwemmt werde und der hiesige Zeitungsleser Budapest Neuigkeiten nicht aus Wiener Blättern erfahren müsse. (In diesem Sinne hat sich der Vertreter des „Pester Lloyd“ ausgesprochen.) Der Journalistenverein vertheilte sich mit der „Concordia“ in Wien in Verbindung setzen und Alles anbieten, um die Sache ins rechte Geleise zu bringen. Nachdem die Deputation sich entfernt hatte, hielten die anwesenden Redakteure („Eyetetés“ und „Neues Pester Journal“ waren bei der Ueberrahme der Petition nicht vertreten) eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, die Montagsblätter aufzulassen, wenn alle Budapest Blätter, sowie auch die Wiener Zeitungen ohne Ausnahme für die Ausführung der Idee gewonnen sind.

Da unser Blatt bei der Ueberrahme der Petition und bei der hierauf folgenden Berathung nicht vertreten war, sehen wir uns, um etwaigen Mißverständnissen und Verdächtigungen von allem Anfang an die Spitze abzubringen, zu folgender Erklärung veranlaßt: Wir halten die Bitte der Seßer-Deputation für vollständig berechtigt und sind unsererseits geneigt, derselben sofort gerecht zu werden. Wir stellen nicht die Bedingung, daß die Wiener Blätter mit der Preisgebung der Budapest Blätter übereinstimmen; wir fordern nicht das Auslassen sämtlicher Budapest Montagsfrühblätter; die einzige Bedingung, die wir mit unserer Erklärung verknüpfen, besteht darin, daß sämtliche Budapest Blätter, so wie wir es thun wollen, die Sonntagsarbeit in jeder Beziehung absolut einstellen. Die Frage der Montagsfrühblätter ist eine dreifache. Sie ist eine Frage des Druckereipersonales, der Redaktionsmitglieder und der Ver-

lagsgeschäfte. In Bezug auf die Sonntagsruhe sämtlicher Mitarbeiter bei unserm Unternehmen — Derjenigen, die den geistigen Theil des Blattes besorgen, wie Derjenigen, die dem administrativen und typographischen obliegen — sind wir entschlossen, den weitestgehenden Ansprüchen entgegenzukommen. Der Sonntag wird in unseren Bureau und Arbeitszweigen ein Tag der Ruhe und Erholung sein. Was aber die dritte Seite der Frage, das Interesse der Verlagsgeschäfte betrifft, so wird es jeder Unbefangene natürlich finden, daß dasselbe für unser Verhalten nicht maßgebend sein kann. Ausschließlich in Berücksichtigung berechtigter Wünsche erklären wir uns in Folge dessen bereit — wenn sämtliche Blätter hierin übereinstimmen — das bisherige Montagsfrühblatt insofern aufzulassen, als unsere Montagsnummer nicht, wie bisher, Morgens zwischen vier und fünf Uhr, sondern in einer viel vorgerückteren Stunde, ungefähr um 9 Uhr, erscheinen soll. Der Charakter dieser Aenderung springt in die Augen. Durch die Einführung derselben hat jegliche Sonntagsarbeit ein Ende. Die Arbeit beginnt gegen sechs Uhr Morgens, und ist drei Stunden später zu Ende. Nachdem ein Theil der Arbeit Artikel, Feuilleton und Romanbeitrag zc. zc. schon früher besorgt wird, reduziert sich die Montagsfrüharbeit auf ein Minimum, das rasch bewältigt werden kann. Bei einer derartigen Reduktion der Montagsfrühthätigkeit wird — was insbesondere das Sezerpersonale betrifft — von Einzelnen nur der Morgen von jedem vierten Montag in Anspruch genommen. Die Sonntagsruhe ist also vollständig gewährleistet.

Dieses Expediens ist nicht neu; es ist dasselbe bereits in Wien längere Zeit in Anwendung gewesen. Wir haben uns hiezu in dem Bestreben entschlossen, zwischen dem berechtigten Verlangen nach Sonntagsruhe und dem unabweisbaren Bedürfnisse eines Montagsblattes einen alle Theile befriedigenden Ausgleich zu bringen. Wir haben diese Entscheidung getroffen, trotzdem wir mit derselben den Wünschen unserer Sezerpersonales nicht entsprechen. Unsere Sezer haben ein Interesse an der Erhaltung des Montagsblattes in der bisherigen Erscheinungsform; sie haben auch diesen ihrem Standpunkte durch ihr bisheriges Verhalten Rechnung getragen. An der Agitation für Auflassung des Montagsblattes haben unsere Sezer nie Antheil genommen; sie waren mit der mäßigen Sonntagsarbeit und der wesentlich erhöhten Bezahlung derselben vollständig einverstanden. Um einer systematisch betriebenen, direkt gegen unser Unternehmen gerichteten Agitation entgegenzutreten, haben wir uns trotzdem entschlossen, mit diesem Vorschlage hervorzutreten. Wir unsererseits sind der Ueberzeugung, daß das Montagsblatt bereits zum Bedürfnisse des Publikums geworden, und die stürmisch beweateten Zeiten, in denen wir leben, können uns in dieser Auffassung wohl nur bestärken. Die paar Stunden späteren Erscheinens wird das Publikum gewiß ohne Anzufriedenheit hinnehmen; das völlige Auflassen der Montagsfrühblätter würde sich — nach unserem Ermessen — an der hauptstädtischen Publizität empfindlich rächen. Außerdem haben wir aber noch einen anderen Beweggrund, der uns zu dieser Entscheidung hindrängte. Als wir die Pränumerationsgebühr unseres Blattes erhöhten, thaten wir dies mit der Erklärung, für die Erhöhung des Betrages unserer Lesern ein Montagsblatt zu liefern. Diese Versprechen wollen und werden wir unter allen Umständen einhalten. Wir empfehlen den von uns vorgeschlagenen Modus der besonderen Beachtung unserer Herren Kollegen. Derselbe sichert vollständig die Interessen der Arbeiter und kommt den berechtigten Forderungen des zeitungslisenden Publikums nach Möglichkeit entgegen. Sollte diese Modalität nicht acceptirt werden — was wir nicht voraussetzen — so werden nicht wir die Schuld sein, daß der in der Petition der Druckereiarbeiter enthaltene Wunsch nicht in Erfüllung geht. Wir unsererseits sind in unserem Antrage bis an die äußersten Grenzen des für unser Unternehmen Möglichen und Zulässigen gegangen. Wer das Petikum der Arbeiter praktisch in's Leben einführen will: acceptire den von uns vorgeschlagenen Modus, und es gibt für das Druckereipersonale keine Sonntagsarbeit mehr.

Die Pressburger Exzesse.

Der Minister des Innern richtete anlässlich der Pressburger Exzesse folgenden Erlaß an sämtliche Municipien!

Ich bin überzeugt, daß das Municipium mit Entzückung (mogbohránkozással) Kenntniß genommen hat von jenen schmachvollen Exzessen, welche in der königlichen Freistadt Pressburg unter dem Ausschlagbild des Antisemitismus verübt wurden und nunmehr in einigen Gemeinden des Pressburger Komitats Nachahmungen gefunden haben.

Auch davon bin ich überzeugt, daß das Municipium sich vollkommen bewußt ist seiner Verpflichtung, ähnlichen Vorfällen auf seinem eigenen Gebiete vorzubeugen, und falls dies nicht überall vollständig gelingen sollte, die vorzukommenden Unruhen (zavargásokat) mit der vollen Energie der öffentlichen Gewalt niederzuschlagen und den Schuldigen gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung zu bringen. Ich meinerseits halte mich, im

Gefühle meiner Verantwortlichkeit, verpflichtet, zu erklären, daß ich in dieser Beziehung eine Versäumniß, ein laues, energieloses Vorgehen nicht dulden werde; die Sicherheit der Person und der Habe der Bürger, ohne Rücksicht auf Rang, Race oder Konfession zu wahren, ist eine der ersten Pflichten der Staatsgewalt.

Es darf nicht geschehen, daß die öffentliche Sicherheit in Folge sträflicher Bemühungen einzelner Agitatoren gestört und dadurch auch der gute Ruf des ungarischen Staates geschädigt werde; es darf aber auch nicht geschehen, daß wegen einzelner Agitatoren, die beim Eintritt der Gefahr in der Regel sich zurückziehen, die Ordnung nur um den Preis des Blutes der Irreführten hergestellt werden könne.

Ich erwarte daher, daß das Municipium sofort alle Verfügungen zu dem Zwecke treffe, damit alle auf seinem Territorium etwa versuchten Agitationen sofort zu seiner Kenntniß gelangen, daß es dieselben im Keime ersticke und die Agitatoren der Strenge des Gesetzes überliefere.

Ich erwarte, daß das Municipium die sich hier und da etwa noch zeigenden Unruhen selbst mit Anwendung von Brachialgewalt sofort unterdrücken werde. Ich erwarte, daß über jede, in dieser Beziehung gemachte Erfahrung, sowie über die getroffenen Verfügungen mir sofort Bericht erstattet werde.

Meinerseits versichere ich das Municipium, daß ich dasselbe mit der ganzen Kraft der Staatsgewalt bei diesem seinem Vorgehen unterstützen werde.

Budapest, 2. Oktober 1881.

Zifa m. p.

Dieser Erlaß ist jedenfalls wohlgemeint und in Ausdrücken abgefaßt, wie sie einer auf die Ehre des Landes bedachten Regierung würdig sind. Die Intentionen des Ministers sind gewiß die besten; die Frage, ob der Erlaß auch von den erwarteten Folgen begleitet sein wird, bleibt trotzdem eine offene. Was die Municipalbehörden in Zeiten der Noth leisten können, das hat die jammervolle Haltung der Pressburger Behörde jattsam bewiesen. Wenn auch der Wille vorhanden ist — und auch dieser soll an manchen Orten auf sehr schwachen Füßen stehen — es fehlt die Kraft, es fehlen die Mittel zur Ausführung. Man möge nur daran denken, was eigentlich die sogenannte Komitatspolizei ist! Vorgebeugt kann bei gutem Willen mancher Ausschreitung werden; wenn aber die bösen Geister bereits entfesselt sind, dann kann nur die Staatsgewalt helfen. Die Municipien sind ohnmächtig. Unterdeß tobt in der Umgebung Pressburgs der Aufruhr. Die von dort anlangenden Meldungen enthalten gräßliche Details. Wir bringen dieselben in der Beilage unseres Blattes.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Apajune, der Wassermann, der Beschützer der Neuvermählten an der Dumbowiza, schritt heute Abends über die Bühne des deutschen Theaters, nachdem er vor Jahresfrist im Volkstheater freudlich begrüßt worden war. Der Erfolg, den er mit seinen losen Schelmenstücken damals errang, blieb ihm auch heute treu. Die Milöder'sche Operette, die so wenig Originalität besitzt und ein so anmuthiges Potpourri bereits aus anderen Werken rühmlichst bekannter Arien bildet, wurde auch diesen Abend mit Vergnügen gehört. Die Direktion hat das heitere Singpiel splendid ausgestattet; die malerischen rumänischen Volkstrachten machten besonderen Effekt. Von den Darstellern wurde der Tenorist, Herr Ferenczy, in erster Linie ausgezeichnet; der Beifall des Publikums zwang ihn, die meisten seiner mit Berce vorgetragenen Arien zu repetiren. Die „Nataliza“ des Fräulein Drucker besaß viel Frische und Anmuth und hatte nur ab und zu einen etwas zu vornehmen Anstrich. Eine sehr geschmackvolle Leistung bot auch Frau Heinrich-Schindler als „Kinka“. An Herrn Dehmig, dem Darsteller des „Manolle“, der mit seiner Marschmarie im ersten Akte eine zündende Wirkung erzielte, scheint die Direktion eine ausgezeichnete Gesangskraft gewonnen zu haben. Frau Müller und Herr Ehrenfest brachten mit ihrem Fürstenpaar Brutschescu und Herr Greifnegger mit seinem Wachtmeister Józsa die Lustigkeit, die es in dem Opus der Herren Zell und Genée gibt — ein wenig mehr davon wäre kaum von Schaden gewesen — vortrefflich zur Geltung. Die heutige Aufführung des „Apajune“ war das erste Produkt eines Kompromisses, welches das deutsche Theater mit dem Volkstheater abgeschlossen hat. Für die „Federmas“ und den „Prinzen Methusalem“ hat Direktor Evva die Operette, die wir heute gehört, und die „Glocken von Corneville“ abgetreten, welche Letztere demnächst zum Danke aller Freunde der heiteren Weisen Planquette's auch auf den Brettern des deutschen Theaters erklingen werden. h. k.

Die Akademie der Wissenschaften hielt heute nach den Ferien die erste Sitzung. Zunächst fand eine Gesamtsitzung statt, welcher Dr. Theodor Pauler präsi dirte. Nach der kurzen Begrüßung des Vorsitzenden gerichte Krakovi der jüngsten Verluste der Akademie

(Bék und Konek), über welche protokollarisch Beileid ausgedrückt wird. Zur Enthüllung der Beileidstatue wird ein aus den Herren Graf Melchior Sényay, Anton Zichy, Johann Arany, Karl Szász, Paul Gyulay, Zoltán Bóthy, Béla Harkányi, Gregor Szily und Ladislaus Arany u. bestehendes Komitee entsendet. — Dr. Paul Lopynarb dankt brieflich für seine Wahl. Paul Gyulay berichtete hierauf über den Konkurs auf den Péczely-Preis. Da ein neues historisches Drama in den letzten zwei Jahren weder im Druck erschienen, noch aufgeführt worden ist, wird der Preis (1000 fl.) nicht ausgegeben, sondern dem Nationaltheaterfonds zugeschlagen. — Nach Erledigung dieser Angelegenheiten hielt die erste Klasse Sitzung, in welcher Vámbéry über die Liebeslieder der Pastoren und in Vertretung des Gastes Joseph Székely Franz Pulsky über den amtlichen Gebrauch der ungarischen Sprache las.

Morgen, Dienstag, findet im deutschen Theater eine Wiederholung der Milöder'schen Operette „Apajune, der Wassermann“ statt. — In Vorbereitung für diese Woche steht das neue Moser-Schönthan'sche Lustspiel „Unsere Frauen“, Repertoirestück des Wiener Burgtheaters.

Gerichtshalle.

Budapest, 2. Oktober. (Mißglückter Strafprozeß.) Der gegenwärtige Frucht-, ehemals Gelbagent Bernhard Káthl erstattete vor fünf Jahren gegen die Petroleum-Großhandlungsfirma Gröner und Weiß die Strafanzeige wegen Veruntreuung. Nach langen Fahrnissen, welche diese Angelegenheit durchgemacht, gelangte sie heute zur Schlußverhandlung. Der Anklageschluß stellt den Thatbestand in Folgendem dar: Bernhard Káthl schloß im Jahre 1876 mit dem Mehlhändler Salamon Neumann ein Lieferungsvertrag über 1000 Meterzentner Mehl und ebensoviel Kleie, lieferbar per April-Juni, respektive per April-Mai 1877 und erlegte 900 fl. als Angabe und Deckung. Diesen Schlußbrief gab Káthl gegen 1500 fl. Vorschuß dem Wilhelm Traub in Depot und verpfändete denselben später am 17. Januar 1877 bei Gröner und Weiß gegen 1300 fl. und zwar derart, daß er für die Summe zwei Wechsel zu 1200 fl. und 100 fl. ausstellte. Am 20. April ließ er durch einen kön. Notar eine Aufforderung an Gröner und Weiß ergehen, daß sein Schlußbrief ausgefolgt werde, allein die genannte Firma behauptete, der Schlußbrief sei ihr Eigenthum gewesen und sie hätten ihn bereits besgeben. Káthl beansprucht 8000 fl. Schadenersatz für den entgangenen Gewinn. Im Laufe der Untersuchung wurden mehrere Zeugen verhört, die mit Gröner und Weiß in dieser Angelegenheit verkehrt hatten und denen gegenüber dieselben anerkannt hätten, daß der Schlußbrief erpündet gewesen sei. Bei der heutigen Verhandlung erinerten sich die Zeugen Advokat Béla Hegedüs, Adolph Slavács und der Agent Ludwig Rosenbergs sehr dunkel über den Gegenstand, während die Zeugen Neumann und Traub aus dem Vorgehen der Angeklagten ganz bestimmt folgerten, daß der Schlußbrief deren Eigenthum war. David Gröner und sein gewesener Kompagnon Julius Weiß behaupten auf's Bestimmteste, daß sie den Schlußbrief von Káthl gekauft und nicht in Depot genommen haben. Der gewesene Buchhalter der Angeklagten Julius Markus sagte aus, daß er aus dem Umstande, daß Káthl keinen Depotschein erhielt, bestimmt folgere, er habe den Schlußbrief verkauft. Káthl bemerkt dem gegenüber, daß er eben von dem Angeklagten irreführt wurde, indem er ihm die Ausfolgung des Depotscheines für den nächsten Tag zusagte. Schließlich stellte Staatsanwalt Gerhards den Antrag, der Gerichtshof möge die Angeklagten freisprechen. Dr. Mez. Vágh plaidirte als Vertreter des Klägers für die Schuldigsprechung des Angeklagten, worauf Dr. Friebmann in seinem Plaidoyer den Kläger auf's Schärfste angriff. Der Gerichtshof fällt ein freisprechendes Urtheil, wogegen Káthl appellirte.

Offener Spreksaal*)

Die Singer Nähmaschinenfabrik zu Newyork. Fast sollte man der Meinung sein, daß die civilisirte Welt nachgerade mit Nähmaschinen der verschiedenen Systeme vollauf versehen und der Absatz demgemäß sich verringern würde. — Es dürfte deshalb interessant sein, zu erfahren, daß nach oberflächlicher Berechnung trotzdem im Jahre 1881 die Gesamtproduktion von Nähmaschinen sämtlicher Systeme der ganzen Erde die enorme Ziffer von über 1,700,000 erreichte.

Daß keine Erfindung der Neuzeit auch nur annähernd eine solche Universalbedeutung erlangt und so tief und fördernd eingegriffen hat in alle Gebiete der Gewerbe und Hausindustrie, wie die Nähmaschine, dürfte Angehörigen der oben erwähnten Produktion und des Absatzes in einem Jahre wohl keinem Widerspruch begegnen. Daß an dieser Gesamtproduktion die Singer-Fabrik nebst ihren renommirten Vertretungen in Europa, speziell in Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit weit über eine halbe Million partizipirt, sowie mehr als ein Drittel der Nähmaschinen, welche im letzten Jahre in der Welt produziert und verkauft wurden, aus dieser einen Fabrik hervorgegangen, mag einen sprechenden Beweis geben von der besonderen Güte und dem praktischen Werthe dieser Maschinen.

In gleichem Maße, wie diese Weltfabrik in ihren verschiedenen Werkstätten und Arbeits-Räumen einen immerwährenden Wachsthum u. örtlich größere Ausdehnung annimmt, ruht unermüdet das technische Bureau stets Verbesserungen und Erleichterungen bei den in ihrer Art so mannichfachen Maschinen des Original-Singer-Systems hervor. So betrifft, um nur Eins zu erwähnen, die neueste Hervollkommnung bei sämtlichen Maschinen die neu eingeführten vorzüglichen Tretegestelle die den weittragenden Vortzug besitzen, daß dieselben vollständig geräuschlos arbeiten, selbst von den schwächsten Personen leicht registriert werden können und dabei doch so dauerhaft konstruirt sind, daß eine eigentliche Abnutzung derselben kaum eintreten kann.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ueber Ansuchen des Herrn Cafetiers Reich gebe ich hiermit meinem Bedauern Ausdruck, daß ich eben in seinem Lokale mir gegen die Verleumdung meiner kaufmännischen Reputation Genugthuung verschaffte.

Die Pester ungarische KOMMERZIALBANK

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 1, gegründet 1842, eingezahltes Aktien-Kapital 5 Millionen Gulden, gibt hiermit bekannt, daß sie

Einlagen gegen Spar-Büchel

übernimmt. Die Einlagen werden bis auf Weiteres mit 4% u. bei halbjähriger Kündigung mit 4 1/2% per Jahr verzinst.

4prozentige Kassenscheine

und übernimmt Gelder in laufender Rechnung gegen Disposition mittelst Chèque unter jeweilig zu vereinbarenden Bedingungen.

18939

Die Direktion.

Telegramme.

Aus Preßburg und Umgebung.

(Von unserem Spezialberichterstatte.)

Preßburg, 2. Oktober, 8 Uhr Abends.

Hier herrscht Ruhe. In Folge dessen wurden die militärischen Maßregeln gemildert. Es wird nicht mehr auf den Straßen Truppenbereitschaft gehalten, sondern bloß in den Kasernen; die Kordeons wurden aufgehoben, dagegen die Infanterie- und Kavallerie-Streif- und Patrouillen verstärkt. An den Buden stehen bloß städtische Aviso-Posten. Sollte auch dies in den nächsten Tagen überflüssig befunden werden, so bleibt dennoch auf Verfügung Jekelfalussy's und des Militärkommandanten die Garnison verstärkt und wird die Kavallerie hier stationiren. — Aus zahlreichen Orten des Komitates werden denfortwährend antisemitische Demonstrationen gemeldet, u. A. aus Maast, Bisternitz, Tirnau. In Diósegh und Galantha kamen Ausschreitungen vor, ebenso in Náda, Nagymagyar, Cziffer, wo theils Komitatspanduren, theils Militär die Ordnung herstellen. Heute Morgens wurden aus Lanschütz und Zvanka fünf und zwanzig Exzedenten gefesselt in's Komitatshaus gebracht; ebenso Hrutka aus St. Georgen. Nachmittags wurde aus Horvát-Gurab nächst Lanschütz der Ausbruch von Unruhen im Laufe des Vormittags gemeldet. Preßburger Gemisäre haben gestern in Bösing Ausschreitungen angezettelt, dabei Geld und Cigarren vertheilt. Drei derselben wurden verhaftet. Die slowakische Bevölkerung rottete sich zusammen und schlug die Fenster ein. Erst nach zwei Stunden kamen die nach St. Georgen abberufenen Dragoner zurück und zerstörten die Exzedenten gewaltsam, nicht ohne daß hiebei mehrfache Verwundungen stattfanden. In Stampfen haben in der jüngsten Nacht gleichfalls Exzesse stattgefunden, aber der Ortsrichter und der Gemeindevorstand haben fünf Haupt-Exzedenten verhaftet und nach Preßburg gebracht und sich sammt den Geschworenen verpflichtet, die Ordnung aufrecht zu erhalten. In Wartberg haben etwa hundertfünfzig Leute die Fenster in den jüdischen Wohnungen eingeschlagen. Die Panduren genügten zur Herstellung der Ordnung nicht, es mußte Militär berufen werden; inzwischen hatten sich die Israeliten vertheidigt und verwundet und verhafteten viele Tumultuanten. Das Militär stellte sodann die Ordnung völlig her.

Mit dem letzten Waagthalbahnzuge kommen wieder zahlreiche jüdische Flüchtlinge.

Die Säuberung der Straßen in Lanschütz durch die Pioniere war ein mühsames Werk. Die Soldaten mußten schließlich vom Rollen Gebrauch machen, um die Bauern zu zwingen, ihre Wohnungen aufzusuchen. Auch einige leichte Verletzungen sind hiebei vorgekommen. Die Soldaten mußten die ganze Nacht hindurch durch das Dorf patrouilliren. Bis 2 Uhr nach Mitternacht blieb auch Graf Esterházy im Dorfe, welcher erklärte, daß er die Soldaten auf seine Kosten verpfle-

gen lassen wolle. Die für todt erklärte Frau Rosa Fleischman lebt. Ihre Verletzung ist unbedeutend. Lustig gibt an, es seien ihm fünf Ringe, ein goldene Kette, 140 fl. baar und einige Wechsel auf geringe Beträge abhanden gekommen. Gegenwärtig ist der Ort ruhig.

— 11 Uhr 50 Minuten.

Mehrere jüdische Stadtrepräsentanten veröffentlichten morgen eine Erklärung, daß sie mit der heutigen Aeußerung des Repräsentanten Eisenstädter nicht einverstanden sind und dieselbe bedauern. — In der Stadt herrscht tiefer Friede, trotzdem die Wirthshäuser länger geöffnet bleiben. Das Ministerium des Innern hat vom Vizegespan einen eingehenden Bericht über die Komitatsvorfälle abverlangt. Der Vizegespan entsprach sofort dem Verlangen. Der Vizegespan glaubt, die Ruhe aufrechterhalten zu können. Wären die Preßburger Ereignisse acht Tage später erfolgt, so wären im Komitate die Truppen-Dislokationen vollzogen gewesen und auch die bisherigen Ausschreitungen kaum geschehen. In Bösing ist auch ein Schuß gefallen, was zur Verwirrung viel beitrug. Die Feuerwehrronntenurmühlsam größere Ausschreitungen bis zur Ankunft des Militärs hintanhaltend. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Anstifter der Unruhen in Wartberg sind angeblich ein gräflich Pálffy'scher Beamter und ein Winkelschreiber. — Aus Karlburg, Wieselburger Komitat, werden auch Unruhen signalisirt, übrigens wollen alle diese Meldungen kontrollirt sein, was bei dem mangelhaften Nachrichtendienst der Verwaltungsbehörden und bei vielseitigen Meldungen unmöglich sei. — Nach Nagymagyar sind der Stuhlrichter und Panduren abgegangen. — In Großschützen sind vier Verhaftungen erfolgt. — In Diósegh sind ebenfalls Festnehmungen geschehen und Dragoner dorthin beordert. Soeben wurde für Magyarbél Militär verlangt. — In Szereb, wo morgen Wochenmarkt ist, hat man lebhafte Befürchtungen; Kavallerie wurde mit Kastabkürzung dahin beordert; ebenso nach Malaczka und Gairing, dorthin aber zumeist wegen der Umgebung.

Preßburg, 2. Oktober, 12 Uhr Mittags.

(Privat-Telegr.) In Stampfen wurden bei vierzig Judenfamilien während des gestrigen Krawalles sämtliche Fenster zertrümmert. Eine Deputation ist hier angelangt, um Militär-Assistenz zu erbitten. In Groß-Magendorf bei Sommerein sind gleichfalls Exzesse vorgekommen.

Wien, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Eine inspirirte Zuschrift der „Polit. Korr.“ aus Budapest berichtet, daß für den Fall erneuter Unruhen in Preßburg die Verhängung des Ausnahmezustandes, eventuell die Publikation des Standrechtes in Aussicht genommen sei.

Generalversammlung des Municipalausschusses.

Preßburg, 2. Oktober.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Stadtrepräsentanz, welche Obergespan Graf Stephan Esterházy um 3 Uhr eröffnete, wurde zunächst folgender Antrag in ungarischer und deutscher Sprache verlesen:

Löbliche Stadtrepräsentanz! In Anbetracht, daß die in den Mauern Preßburgs in den letztvergangenen Tagen vorgefallenen tumultuarischen Ereignisse alle Begriffe der Civilisation, Humanität und christlichen Nächstenliebe aufs Schwerste verletzen; daß durch diese Ereignisse Leben und Eigenthum friedlicher Mitbürger gefährdet und dadurch die ersten Grundlagen der staatlichen Existenz erschüttert wurden; daß durch dieselben der gute Ruf unserer Stadt und die materielle Wohlfahrt derselben schwer geschädigt und selbst das Ansehen unseres Vaterlandes in den Augen der civilisirten Welt herabgesetzt wird, erlauben sich die Geseftigten folgenden Antrag zu stellen: Die Repräsentanz wolle beschließen: Die Repräsentanz der Stadt Preßburg, als legale Vertretung der Preßburger Bürgerchaft, spricht hiermit ihr tiefstes Bedauern und ihren lebhaften Abscheu über die geseftwidrigen Ereignisse in den letztvergangenen Tagen aus und verdammt aufs Entschiedenste nicht allein die gewaltsamen Ausschreitungen einer fanatisirten Volksmenge, sondern auch alle

Arten Kundgebungen und moralischen Aufreizungsmittel, welche den Anstoß zur Aufreizung der Gemüther und zum Ausbruch dieser verwerflichen Handlungen gegeben. Indem die Stadtrepräsentanz von den Behörden die Anwendung der vollen Strenge des Gesetzes gegen die Schuldigen erwartet, hält sie es für die heiligste Pflicht aller wahren Patrioten und aller Derjenigen, denen die Würde und Wohlfahrt unserer Vaterstadt am Herzen liegt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der Geist der Ungefehrlichkeit unterdrückt und Friede und Ruhe unter allen Bewohnern für immer erhalten bleibe.

Der Antrag ist gefertigt von den Stadtrepräsentanten: Primararzt Dr. Gotthardt, Dr. Ruprecht, Stadtphysikus Dr. Kovács, Hausbesitzer Adam v. Kóhíba, Stadtphysikus Tauscher, Hausbesitzer und Zimmermeister Bauer, Architekt Ignaz Feigler, Handelskammer-Vizepräsident Georg Keszelsbauer, Hausbesitzer Lieberth, Gewerbedirektor Joseph v. Jekensky, Hausbesitzer Heinrich Haber mann, Sparkassenpräsident v. Zaborffy, Handelsgenossenschafts-Präsident v. Schickler, Hausbesitzer und Apotheker Felix Pistory, Papierhändler Eduard Hardtmuth, Advokat Johann v. Gselló, Advokat Dr. Ritter v. Umlauf, Handelskammerpräsident Fabrikant L. G. Mihályi, Sparkassen-Vizepräsident Dr. Ferdinand v. Gerzav, Hausbesitzer Anton Laban, Apotheker Rudolph v. Sölh, Fabrikant Stephan Sommer, Feuerwehrkommandant Ferdinand Martinengo.

Der Antrag wurde erst Vormittags zur Unterschrift aufgelegt. Antragsteller sind nur Christen. Die Versammlung, wie gewöhnlich besucht, nahm den Antrag mit lebhaften Heljes- und Clirufen auf.

Der Obergespan glaubt, daß er, nach den Zustimmungsaeußerungen zu schließen, den Antrag als den einstimigen des Municipiums erklären könne. (Heljes.)

Repräsentant Wilhelm Eisenstädter hält das Bedauern nicht für genügend. Große Schuld treffe die Behörde, die früher gebeten worden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Dies wurde versprochen, dennoch sind die Krawalle losgegangen. Redner selbst hat Militär-Requisition verlangt. Man erwiderte ihm jedoch, das Publikum werde dadurch nur aufgeregt, es könnte vielleicht Blut fließen. Auf den Redner machte dies den Eindruck, als ob die Behörde damit einverstanden wäre, was später vorgefallen, (Widerpruch. Redner vermag in der Unruhe nicht fortzufahren.) Der Obergespan macht den Redner aufmerksam, wenn er den Antrag mit Ruhe angehört habe und den einmüthigen Beschluß berücksichtige, müsse er sich überzeugen haben, daß auf seine Anschuldigung die Antwort darin enthalten sei. Dort werde ja unparteiische strenge Untersuchung und Verurteilung gefordert. Die Würde der Repräsentanz und das Gewicht des Antrages würde verlieren, wollte man sich weiterhin in Erörterungen einlassen. (Zustimmung.)

Sämmtliche vorgemerkten Redner verzichteten aufs Wort.

Der Erlaß über die Exemtion Jekelfalussy's wird verlesen und zur Kenntniß genommen. Nur kön. Rath Wosioözy bemerkt nachträglich gegen Eisenstädter, nicht bloß Juden, auch Christen seien bedroht, man könne also die Krawalle in keinem Falle billigen. Die Versammlung geht sodann zur Tagesordnung über.

Zur Lage in Egypten.

Kairo, 2. Oktober. Vater Pascha ist angekommen und wurde vom Chidive empfangen.

General Abye kehrt nach England zurück, um die Regierung bei Regelung der Details der zeitweisen Okkupation Egyptens mit seinen Rathschlägen zu unterstützen.

Kairo, 2. Oktober. Vater Pascha wurde dem Chidive von dem englischen Generalkonsul Sir Malet vorgestellt. Mit der Ausarbeitung des Entwurfes bezüglich der Reorganisation der ägyptischen Armee soll sofort begonnen werden. — Die Spezialkommission zur Prüfung der wider die Rebellen erhobenen Anklagen hielt heute im Beisein des englischen Delegirten Sir Charles Wilson ihre erste Sitzung. Sir Malet hat der ägyptischen Regierung bedeutet, daß selbst vorläufige Maßregeln nicht ohne Kenntniß des Vertreters der englischen Regierung getroffen werden dürften. Es heißt, Wolseley werde Egypten gegen den 20. Oktober verlassen.

London, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“. Lord Granville erneuerte die den Kabinetten schon beim Begebenen Erklärung, daß England weder die Annexion Egyptens, noch ein englisches Protektorat über dasselbe im Sinne habe. (Diese Meldung läßt es zweifelhaft erscheinen, ob es sich um eine bevorstehende oder erfolgte Kundgebung des englischen Kabinetts handelt. Die Redaktion.)

Paris, 2. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“. In hiesigen diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß Graf Münster auf Grund seiner Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck in der Lage sein werde, dem Kabinete von St. James in der ägyptischen

Frage eine große Latitudo einzuräumen. Man spricht von einer nach London in Betreff des Suezkanals einzuberufenden Konferenz.

Prag, 2. Oktober. (Landtag.) Der von sämtlichen anwesenden Abgeordneten eingebrachte Dringlichkeitsantrag, 5000 fl. für Tirol und 3000 fl. für Kärnten zu votiren, wurde sofort in erster Lesung verlesen. Morgen findet die Debatte über das Wiserilts im Geseh statt.

Berlin, 2. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der geheime Legationsrath v. Bucher, der die letzten Tage seines Urlaubes in Paris zubrachte, ist von dort zurückgekehrt und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

Wien, 2. Oktober. („N. N.“) Die Ausgabe einer von der Regierung subsidirten Volkszeitung ist bevorstehend.

Belgrad, 2. Oktober. („N. N.“) Der Finanzminister ernannte eine Kommission, welche die Gesetzentwürfe bezüglich der Gründung einer Nationalbank, der Börse und Waarenhallen und Kreirung von Konsulaten ausarbeiten wird. Diese Entwürfe wird die Regierung in der nächsten Session der Skupstina vorlegen.

Abreise des Kronprinzen aus Siebenbürgen.

Görgény-Est-Zsire, 2. Oktober. Mit einer ganz kurzen gelungenen Schnepfenjagd fanden heute Vormittags die großen Görgényer Hofjagden ihr Ende. Die Abfahrt des kronprinzlichen Paares erfolgte um halb 3 Uhr, das Volk hielt die Straßen nach Bafarhely dicht besetzt und bereitete dem hohen Paare herzliche und stürmische Ovationen.

Maros-Bafarhely, 2. Oktober. („N. N.“) Bei Ankunft des kronprinzlichen Paares begrüßte Obergespan Béli das selbe in einer kurzen Ansprache und wünschte im Namen des Komitates und der Stadt Ihren Hoheiten eine glückliche Reise. Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie gaben in herzlichen Worten ihrem Danke für die bewiesene Gastfreundschaft Ausdruck und versprachen, in nächster Jahre wieder zu kommen. Nachdem der Kronprinz dem Obergespan und dem Grafen Teleki wiederholt die Hand gedrückt hatte, reichte er der Kronprinzessin den Arm und geleitete dieselbe zum Hofwaggon. Das kronprinzliche Paar blieb beim Fenster stehen, bis der Zug, der sich in Bewegung setzte, aus dem Bahnhofe rullte.

München, 2. Oktober. In der elektrischen Ausstellung kam heute Abends in der Nähe der Geislingerischen Metallniederlage Feuer zum Ausbruch, welches sofort gelöscht wurde.

Berlin, 2. Oktober. (Schluss.) Papierrente 65.75, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 66.25, Ultimo Goldrente 82.—, 6proz. ungar. Goldrente 102.40, dto. 4proz. Goldrente 75.30, 5proz. ungar. Papierrente 74.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.60, Ostbahn-Prioritäten 77.75, österr. Kreditaktien 552.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 602.50, Südbahnaktien 251.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.25, Kaschau-Dorberger 63.60, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 203.25, Wechsel per Wien 171.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.40. — Günstig. Staatliche Liquidation und bessere ausländische Kurse begünstigten durchwegs. In Spielpapieren und Banken Deckungskäufe, Bahnen gefragt, ausländische Fonds meist steigend, Montanwerthe ruhig. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 552.—, österr. Staatsbahn 602.50, Südbahnaktien 251.—, Karl Ludwigsbahn 137.50, russische Banknoten 203.75. Günstig.

Frankfurt, 2. Oktober. (Schluss.) Papierrente 65.50, 5proz. österr. Papierrente 79.75, Silberrente 66 2/3, 4proz. österr. Goldrente 81.93, ungar. Goldrente 102.12, 5proz. ungar. Papierrente 74.50, österr. Kredit 273.75, österr.-ung. Bankaktien 708.50, österr. Staatsbahn-Aktien 299.50, Karl Ludwigsbahn 274.62, Südbahn 124.25, Elisabeth-Westbahn 182.25, ungar.-galizische Bahn 140.—, Theißbahn-Prioritäten 85.43, Wechsel per Wien

171.50, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.25, ungar. Eskomptebank —, Rest. — Nachbörse: Oesterr. Staatsbahn 300.50, Südbahnaktien 124.62.

Frankfurt, 2. Oktober. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 273.75, Silberrente —, österr. Goldrente —, österr. Staatsbahn 300.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 124.62. Still.

Paris, 2. Oktober. (Schluss.) Dreiprozentige Rente 81.60, fünfprozentige Rente 116.37, amortisirbare Rente 82.80, öst. Staatsbahn 742.—, Südbahn 316.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4proz. ungar. Goldrente —, Italiener —, Träge.

Berlin, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Oktober Nm. 168.75, per April-Mai Nm. 170.75, Roggen lofo Nm. 134.75, per Oktober Nm. 134.25, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per Oktober Nm. 120.50, per Oktober-November Nm. 119.—, Gerste lofo Nm. —, Rüböl lofo Nm. 59.10, per Oktober Nm. 59.20, per April-Mai Nm. —, Spiritus lofo Nm. 51.90, per Oktober Nm. 52.80, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Weizen flau, Roggen, Hafer und Del matt, Spiritus fest.

Paris, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 24.90, per November 24.90, per vier Monate vom November 25.—, per vier ersten Monate 25.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 54.30, per November 53.60, per vier Monate vom November 53.30, per vier ersten Monate 53.10. — Rüböl per laufenden Monat 75.50, per November 76.25, per Dezember 77.—, per vier ersten Monate 77.50. — Spiritus per laufenden Monat 48.75, per November 48.75, per Dezember 49.25, per vier ersten Monate 51.—, Weizen und Wehl behauptet, in Del Hauße, Spiritus still. — Veränderlich.

Temesvár, 2. Oktober. Die Phylloxera-Kommission des Temeser Komitates hielt heute Nachmittags eine Konferenz ab, in welcher die traurige Thatsache gemeldet wurde, daß der größte Theil der Weingärten im Komitate von der Phylloxera infiziert ist; aber 95 Prozent der Weingärtenbesitzer leugne die Existenz dieses Uebels. Auf die vom Minister unterbreitete Frage, ob auf den von der Phylloxera infizirten Gebieten das Ausrottungs- oder Schütterungsverfahren angewendet sei, wurde beschloffen, nachdem laut Bericht des Phylloxera-Kommissärs Wenig die Ausrottung per Joch tausend Gulden kostet, es soll dieses Verfahren nur bei Territorien in der Größe von fünf Quadratmetern angewendet werden, während bei größeren Weingärten dem Schütterungsverfahren Vorzug zu geben sei. Die Kommissäre klagen allgemein, das Volk erkenne die Schädlichkeit der Phylloxera nicht an; es wurde beschloffen das Volk darüber entsprechend aufzuklären.

(Wiener Fruchtbörse vom 2. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 37 fr. bis 9 fl. 40 fr., Frühjahrs-Weizen 1883 von 9 fl. 57 fr. bis 9 fl. 60 fr., September-Oktober-Mais 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 35 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 18 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 62 fr., ungarisches Korn 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 60 fr., Herbstroggen 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr., Frühjahrsroggen 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., Merantil-Hafer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 30 fr., prompter Mais 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 2. Oktober. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehervereinigung.) Das Geschäft blieb unverändert.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 2. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Von heute an beginnt der Markt bis zum Ablauf der Winteraison am 10 Uhr. Angemeldet wurden für den heutigen Markt 3057 Stück Rinder, wovon bis zum Schluß dieses Berichtes 3017 Stück vorhanden waren. Nachdem Ciguer vorwöchentliche Preise festhielten, gestaltete sich das Geschäft sehr schleppend. Schwere Waare behauptete sich im Preise, während geringere Quantitäten eine kleine Einbuße erlitten. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 57 fl. bis 63 fl. 50 fr., auch 64 fl., galizische von 56 bis 61 fl. 50 fr., deutsche von 55 bis 64 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Rälber (430 Stück) bedangen 32 fl. bis 48 fl. per Kilo.

Paris (La Billeterie), 28. September. Bei einem Auftriebe von 3845 Stück Ochsen und 20,202 Stück Schafen war der Markt matt, und die leytnotirten Preise blieben schwach behauptet. Man verkaufte Ochsen zu 63 bis 84 Centimes, Schafe im Allgemeinen zu 87 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes und speziell ungarische Schafe (6616 Stück) zu 95 bis 98 Centimes per ein halbes Kilogramm. 337 Stück Ochsen und 400 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 2. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute freudlich disponirt; Kredit sind in Folge von Deckungskäufen der Contremine gestiegen; von Transportwerthen waren besonders Elbethal, von Renten besonders österr. Goldrente gefragt; Devisen und Valuten bis auf Marknoten weichend; Geld andauernd knapp. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 305.25, ungar. Eskomptebank 104.—, Donau-Draubahn 170.—, Staatsbahn 348.—, Siebenbürger 164.25, Nordbahn 164.—, Kaschau-Dorberger 148.50, Lupfower 164.—, Alföldbahn 172.75, Dampfschiff 602.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterr. Staatsbahn 318.30, Anglo-Austrian 127.50, Lombarden 144.25, österr. Staatsbahn 348.30, Goldrente 95.40, Napoleonsd'ors 9.43 1/2, London 119.15, Rente 76.75, Galizier 318.50, Kreditlose 174.25, 1864er Lose 170.—, Deutsche Bankpflüge 58.20, 1866er Lose 130.50, Münz-Dukaten 5.64, Frankfurt —, Türkenlose 29.50, österr. Staatsbahn 318.30, Silberrente 77.35.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.50, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.25, ungarische Kreditbank 305.25, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alföldbahn 173.—, Siebenbürger 164.25, ungarische Nordostbahn 164.—, Ostbahn-Prioritäten 94.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.40, ungar. Lose 117.—, Theißbahn 247.75, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligations 97.75, ungar. Eskomptebank 105.25, ungarische Goldrente 119.35, Theißthal-Lose 109.70, Kaschau-Dorberger 148.25, ungar. Papierrente 86.90, 4proz. ungar. Goldrente 87.75.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 318.60, 20-Francsstücke 9.43 1/2, österr. Staatsbahn 348.40, Südbahnaktien 144.80, ungarische Kredit 305.25, Anglo-Austrian 127.75, 4proz. ungar. Goldrente 87.80, Karl Ludwigsbahn 318.75, österr. Papierrente 76.75, 4proz. österr. Goldrente 95.45. Geschloß.

Nach Börsenschluß notirten österreichische Kreditaktien 318.60 nach 318.30, Elbethalbahn 244.— nach 242.30.

Verlosung.

1854er Staatslose. Bei der heute vorgenommenen Verlosung des unverzinslichen Staatslotterieleihens vom Jahre 1854 per 50 Millionen Gulden in Konventions-Münze entfielen aus den gezogenen Serien: 1 15 93 190 418 653 696 720 1207 1213 1618 1664 1828 1990 1168 2264 2458 2524 2554 2555 2582 2603 2636 2688 2771 2890 2909 3035 3053 3055 3107 3155 3231 3334 3410 3434 3572 3897 3903 und 3920 nachstehende höhere Gewinne, und zwar: der Haupttreffer mit 40,000 fl. C.M., auf Serie 720 Nr. 35, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf S. 3397 Nr. 15; ferner gewonnen: je 2000 fl. S. 696 Nr. 16, S. 1213 Nr. 2, S. 2771 Nr. 36, S. 3572 Nr. 26 und S. 3920 Nr. 11; je 1000 fl. S. 720 Nr. 41, S. 2524 Nr. 17, S. 2603 Nr. 45, S. 3155 Nr. 33 und S. 3334 Nr. 36.

Wien, 2. Oktober. Bei der heutigen Ziehung der Romuna-Lose wurden folgende Serien gezogen und zwar: Serie 87 248 388 603 887 981 1113 1283 2017 2299 2979 und 2996; Serie 87 Nr. 42 gewinnt den Haupttreffer; Serie 2979 Nr. 1 gewinnt den zweiten Treffer; Serie 2979 Nr. 15 gewinnt den dritten Treffer; Serie 87 Nr. 59, Serie 2696 Nr. 68, Serie 1113 Nr. 21, Serie 887 Nr. 76, Serie 1283 Nr. 89 gewinnen je 1000 fl.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns: Besten Börsenkurse, Wechsel, Waare, Prioritäten, and Wechselkurse. It lists various financial instruments and their current market prices.

Grosse internationale Pflug-Konkurrenz zu Agárd.

Philip W. Nicholson

erhielt für

HOWARD PATENT DREISCHAARIGEN PFLUG

gegenüber Ransomes, Head & Jeffries, Clayton & Shuttleworth, Gaert und sämtlichen mitkonkurrierenden anderen Dreischaar-Pflügen

den einzigen ersten Preis, die goldene Medaille.

Ausführliche Kataloge und Prospekte gratis und franko durch Philip W. Nicholson, Maschinenfabrik, Budapest, Fabrikengasse Nr. 48.

Ueber Land & Meer

aus allen Gebieten und über alles Wissenswerthe und erfreut das Auge durch prächtige Illustrationen, namentlich auch der hervorragendsten Zeitereignisse. Seinem reichen Inhalt und seinem bei der Fülle des Gebotenen erstaunlich billigen Preis — das Quartal mit 13 Nummern von 32 Bogen oder 260 Seiten größtes Folio kostet nur 3 Mark (bei der Post M. 3 50), das Heft von 5 Bogen größtes Folio = 10 Bogen hoch 4° nur 50 Pfennig — verdankt „Ueber Land und Meer“ seine große, von keiner andern illustrierten Zeitung auch nur annähernd erreichte Verbreitung in der deutschen Familie und unter allen Gebildeten diesseits und jenseits des Ozeans.

ladet zum Abonnement auf seinen fünfundsingststen Jahrgang ein. Dieser Jubel-Jahrgang wird besonders schön und gediegen ausgestattet sein. — Jede Nummer von „Ueber Land und Meer“ bringt dem Leser eine Fülle von Unterhaltung durch Novellen und Romane erster Autoren unserer Zeit, belehrt ihn unterhaltend durch zahlreiche interessante Artikel

Wit heutigem Tage eröffne unter der Firma **J. Freund in Hamburg** ein Lotterien-, Bank- und Wechselgeschäft und bitte ein verehrtes Publikum, mich mit ihren Aufträgen zu beehren, diskrete und prompte Bedienung zusichernd.

14035 **J. Freund,** früher in Firma J. Freund & Co., Kollekte der Braunschweiger u. Hamburger Stadt-Lotterie.

Schwindigkeit u. Sparsamkeit. Ein Knopfloch per Minute. 60 Knopflocher per Stunde. Für das härteste Tuch oder den feinsten Battist.

Webbers Patent Knopfloch-Arbeiter.



Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Befämen von Knopflochern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Näherin wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Verlegen der Finger, Ueberanstrengung der Augen u. ein unvollkommen ausgeführtes Knopfloch bei Gebrauch derselben ein Ding der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit und Brauchbarkeit sind erhabenster werth und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Sein Arbeitsmaß ist ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Ständer und Besämer, in ganzer Schachtel verpackt, wird nach Empfang von 3. W. N. 2 — franco zugesendet. **M. Weckbrod, Wien, I. Krugerstrasse 9. 1. Etage nahe Gärtnerstrasse.** 1314

Als Gesellschafterin

od. Stütze d. Hausfrau sucht ein junges, d. Fräulein Stelle in feiner Familie. Deutsch, Franz., Rumän., etwas Englisch u. Musik, perfekt in allen weibl. Handarbeiten. 5 Jahre Erziehlerin in vornehmen Familien Wiens. Anträge an J. Keitner, 9., Spitalgasse 19, Wien. 14037

Eine musikalisch gebildete Engländerin

sucht Wohnung und Kost gegen Stunden. Zu sprechen von 6—8 Uhr Abends. Abdr. in der Exp. oder brieflich unter London, 501". 25159

„Für Ungarns Jugend“

E. FISSINGER'S MILITÄRSCHULE mit PENSIONAT

in Budapest, V. Bezirk, Große Kronengasse 13,

unterhält alljährlich folgende Fachkurse:

- I. Die Vorbereitungs-Kurse für die Aufnahme in alle k. u. k. Militär-Bildungsanstalten und Kadetenschulen.
- II. Den aktiven Kadeten-Kurs zum direkten Eintritt in das k. und k. Heer (auch für bereits dienende Soldaten) und
- III. Den Reserve-Offiziers-Kurs.

Näheres in ausführlichen Programmen.

13438

Die Direktion.

Wilhelmsdorfer

Wirtschafts-Chocolade.

Wir erzeugen unter obigem Namen eine neu wohl-schmeckende, gute Chocoladeforte in französischer Blockform zu 16 Rippen — d. i. für 16 Tassen zum Preise von 87 Kr. per Packet.

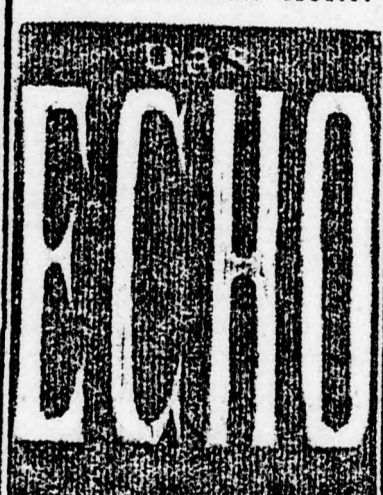
Eine Tasse dieser Chocolade kostet demnach 5 1/2 Kr., was allen sparsamen Hausfrauen willkommen sein wird.

Budapest, Waitznergasse 13.

Jos. Küfferle & Co., Wien.

Das Zerreiben, sowie das lange Kochen schädigt das köstliche Aroma der echten Chocolade.

Was sollen wir lesen?



Wochenschrift für Politik, Literatur Kunst und Wissenschaft.

Wöchentl. 32 Folioseiten.

Diese reichhaltigste u. wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissenswerteste und Interessanteste aus allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

- Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein übersichtliches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich 8.1.50kr. Probe-Abonnement für September 50 kr.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen u. Zeitungs-Expeditionen. Probe-Nummern gratis durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagsbuchhandlung J. H. SCHÖRER in Berlin SW., Dessauerstrasse 18, gratis und franko zu beziehen.

F. W. Unger's Sohn,

Franz-Dealgasse Nr. 7, gegründet im Jahre 1835, empfiehlt zum Herbstbedarf sein vollständig sortirtes Wirtwaarenlager zu möglichst billigen Preisen. Gesundheits-Unterleichen und Weinleider für Herren, Damen und Kinder, aus Baumwolle, Wolle und Seide, Herrensocken, Damen- und Kinderstrümpfe, aus Baumwolle und Schafwolle gearbeitet. Strumpfhängen zum Anstricken. Damen-Gilets aus Zephir-Wolle. Herren-Jagd-Westen, Jagdstrümpfe, Waden- und Leibwärmer, Gamaschen, Damen- und Mädchen-Unterröcke aus Wolle, Filz, Tuch, Moiré und Lustre in größter Auswahl. Kopf- und Umhängtücher. Damen- und Mädchen-Schürzen aus Atlas, Lustre und Chiffon. Kinder-Jäckchen, Kleiderchen, Schuhe Häubchen, aus Berliner Wolle. Die so beliebten Trico-Kinder-Anzüge bestens zu empfehlen, da sie gegen jede Erkältung Schutz bieten.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine Wäsche-waaren-Niederlage, besonders Herren-Genden aus Chiffon, Gerton und Oxford, nur aus besten Stoffen gearbeitet, der kleinste Versuch genügt, um sich von der Preiswürdigkeit und Güte der Waaren Ueberzeugung zu verschaffen. In Herren-Bravatten, Krügen, Mandicthen immer das Neueste.

Preisbücher bereitwilligst überall hin franko.

Eine Pfadspinnerei

sucht einen Agenten, der Österreich-Ungarn regelmäßig bereist, in der Leinwand-Branchen vollständig bewandert ist und dem beste Referenzen zur Seite stehen. Bewerbungen erbeten unter „J. 2191“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München. 14036



Die ung. Kautschuk-Stampiglien-Fabrik

Buchdruckerei und Graviranstalt Budapest V. Waitzner-Boulev. Nr. 24. empfiehlt Kautschuk-Stempel in allen Formen und Grössen, Taschenselbstbefeuchte, Medillons mit ablösbaren Kautschuk Stempel, ferner alle in das Gaveurfach schlagende Arbeiten, als Numereure, Paginirer, D. Lumstempel, Selbstbefeuchter Handstempel, Siegel, Schablonen etc. zu den allerbilligsten Preisen. Preislisten franco. Agenten gesucht.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 272.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Dienstag, den 3. Oktober 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Perotti Gyula ur mint vendég.

Mefistofeles.

Dalmü 4 felv. Zenéjét szerzett Boito Arrigo.

Mefistofeles Ney
Faust Perotti
Margit Bartolucci
Mária Saxlehner E.
Wagner Dálnoky
Helena Spányi Irma
Pantalis Dálnok

NEPSZINHAZ.

Maresa és Mariska.

Eredeti népszimű dalokkal 3 felv. Ista Szigeti József.
Grót Andai Szabó
Dorog, Ilekész Ditrói
Léte András Horváth
Maresa Blaha L.
Mariska Nagy I.
Laczi Fory
Csatnoki Tihanyi
Ödön Vidor

Fáni Selymes Gyuri Trilla

Latabárné V. Kovács Ujvári Kassai

Deutsches Theater, Wollgasse.
Direktion: Stanislaus Jesser.

Apajunc, der Wassermann.

Operette in 3 Akten, Musik von C. Willöder.
Fürst Brutschescu Fr. Ehrenfest
Deloije Fr. Müller
Kinka Fr. Schindler
Mallone Nitscheanu Fr. Demig
Marcu Fr. Ferenczy
Nataliga Fr. J. Drucker
Dobro Fr. Proschel
Natalia Fr. Ehl
Alexandri Fr. Kothé
Tosza Fr. Grafnegger
Mihailo Fr. Schmiedler
Jankof Fr. Weiss
Carolina Fr. S. Drucker

Neues Orpheum

shom. Bolesnay-Garton.

11305

Tägliche Vorstellung im Garten.

Bei starker Witterung im Salon.

Auftreten des vorzüglichen Equilibristen **Mr. STAHL**.
Auftreten des berühmten Drahtseilkünstlers **Mr. GLANCE**.
Auftreten des 4jährigen Wunderknaben **Balogh Józsa** (Cymbalvirtuose); des Konzert- und Schnellzeichner **Mons. Jean Barre**, der italienischen Sängerin **Signorina Adele de Gadebo**, der jugendlichen Soubrrette **Frl. Nina Stehle**, der englischen Duettisten **Miß Lotti und Lilli Walton** des ungarischen Sängers und Violinisten Herrn **Horváth Miksa**. Wiederauftreten der vorzüglichen Velocipède-Künstler-Truppe **Lentini**. Auftreten der preisgekrönten Volkstanz-Künstler-Truppe **Gaydon**, der Liedersängerin **Frl. Ella Bollardt** u. der ungar. Sängerin **Frl. Barady Mariska**.

Auf vielseitiges Verlangen bis inklusive 16. Oktober zu sehen!

F. KLEEBERG'S Menagerie,

die grösste der Welt.

VII. Bezirk.

Stephansplatz



Täglich geöffnet v.

9 Uhr Morgens b.

10 Uhr Abends.

Dressur und Fütterung täglich 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. 13595

Entrée: 1. Platz 70 fr., 2. Platz 40 fr., 3. Platz 20 fr.

Kaufmännischer Abendkurs.

Die Einschreibungen an diesem bereits seit 10 Jahren bestehenden Kurse beginnen am 1. Oktober. Lehrgegenstände: einfache und doppelte Buchhaltung, kaufm. Arithmetik, Korrespondenz u. Wechselkunde. Nähere Auskunft ertheilt:

Alex. Novák,

Professor an der Budapester Handelsakademie, beidhändiger Gerichts-Sachverständiger. 13970
Wohnt: Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 6, 2. St.

PROMESSEN

auf

3% Bodeneredit-Lose

a. n. 1 — und Stempel.

Haupttreffer 50,000 fl.
Z chung 16. Oktober.

Türken-Coupons

werden bestens gekauft.

Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.
Haupttreffer fl. 50,000.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere, Lose und Aktien zum vollen Kurswerthe bei

G. E. SCHREIBER,

Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest
Christophylak Nr. 6.

Circus Aug. Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.

Heute, Dienstag, den 3. Oktober, Abends 7 Uhr.

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der beliebten Violin Clowns Herren **Geurt und George** und des kleinen Saitenmoralisirenders **Jean Bellini**. Theilweise neues und besonders gewähltes Programm. Zum zahlreichen Besuche laden ergehenst ein
Gebrüder Bellini.

Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragezettel

Gasthaus-Eröffnung.

Ich beehre mich, dem p. t. Publikum die höfliche

Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage das

IV. Bez., Donaugasse Nr. 13,

besindliche

GASTHAUS

eröffnet habe und bestrebt sein werde, durch vorzügliche Küche und reinste Getränke, sowie billige Preise einen zahlreichen Zuspruch des p. t. Publikums zu erbiten.

14043

Hochachtungsvoll

V. Berger,

Restaurateur.

Großer reeller

Ausverkauf,

Waijnnergasse 3, Ecke Trödlergasse.

40% unter dem Einkaufspreis

40% unter dem Einkaufspreis

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergenste Anzeige zu machen, daß mein großer reeller Ausverkauf nur noch 14 Tage dauert. Um rasch und gewiß mein großes Waaren-Lager räumen zu können habe ich statt 80% die Preise auf 40% unter dem Einkaufspreis herabgesetzt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

M. Wertheim.

Ich bitte nochmals, die Adresse genau zu beachten.

M. Wertheim,

Waijnnergasse 3, Ecke Trödlergasse.

Fremdenliste.

Vom 2. Oktober.

Hotel de l'Europe. Marquis de Lenoncourt, Proprietär, Paris. — Mr. John C. Slogdon, Proprietär, London. — Dr. F. Kousser, Arzt, Warschau. — Dr. Helbig J. Gattin, Priv., Warschau. — Dr. med. Wiener, Arzt, M. Theresiopel. — A. Ruzicka, Priv., Wien. — A. Stern, Grundb., Erlau. — F. Maier, Kaufm., Wien. — G. Schmidt, Fabr., Berlin. — G. Bouscart, Priv., Mühlhausen. — Henri M. Dugard, Priv., Nancy.

Hotel National. Baron L. Rodmaniczky, Gutsb., Nöb. — Baron G. Rauch, Gutsb., Lúcsnizza. — Baron B. Rauch, Gutsb., Lúcsnizza. — Mme. A. D. Abancourt, Priv., Lemberg. — E. v. Hesse J. Gemahlin, Priv., Hamburg. — Dr. J. Grényi, Adv., S.-M. Aljehy. — Dr. E. Murenyi, Adv., Gran. — G. Pitter, Priv., Tisitz. — Frau J. Janovics J. Tochter, Gutsb., N.-M. — Frau J. Kovács-Szabó, Gutsb., Kis-Várda. — B. Majovsky J. Familie, Neujohl. — E. Szalay, Gutsb., Steinamanger. — J. Pápai, Gutsb., Galonta. — J. Weisberger, Gutsb., Nagy-Réde. — Frau E. Taroczi, Gutsb., Paks. — A. Rohn, Kaufm., Balassa-Gyarmath. — Ph. Ding, Kaufm., Wien. — J. Richter, Kaufm., Wien. — M. Fünfler, Kaufm., Wien. — N. Raich, Kaufm., Apatin. — Dr. J. Ratin, Adv., Torba. — J. Schwarz, Kaufm., Raab. — L. Markus, Adv., Großwardein. — J. Gosler, Kaufm., Wien. — Frau J. Schwarz, Kaufmannsgattin, Wien. — A. Müller, Kaufm., Graz.

Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Marinkics, Gerichtspräsident, Szegedin. — G. Georgievics, Richter, Szegedin. — Dr. J. Magyar, Adv., Szegedin. — M. Werner, Kaufm., Kaschau. — A. Lamur, Gutsb., P.-F.-ete. — J. Knab, Ing., N.-Teremia. — A. Macher, Priv., Graz. — G. Weck, Industrieller, Wien. — Frau Schallaj, Priv., Wien. — A. Vichka J. Frau, k. k. Militärbeamter, Wien. — A. Just, Ing., Gresi. — Frau E. Buday, Priv., M. Theresiopel. — A. Bichy, Beamter, Budapest. — G. Braun, Kaufm., Wien. — M. Groß, Kaufm., Preßburg.

Hotel zur Königin Elisabeth. L. Tury, Gutsbesitzer, Baja. — A. Gabor, Hofrichtersgattin, Kalocsa. — K. Zelenka, Bezirksrichter, Losoncz. — L. Freytag, Bezirksrichter, D.-Ezse. — B. Nuttay, Beamter, Komorn. — A. Alvara, Beamter, Pest. — J. Zsigmond, Beamter, Baja. — Dr. J. Bázár, Beamter, G.-Egelyes. — G. Kis, Jurist, P.-Kamarás. — A. Schilt, Erziehlerin, Minderheim. — A. Anken, Adv.-Kand., Raab.

Hotel zum goldenen Adler. Dr. J. Berczall, B.-Gyarmath. — K. Liptay, Adv., Gyöngyös. — D. Berezsky, Gutsb., Lás. — Dr. Sebestyén, Arzt Turfve. — M. Braun, Defonom, Batta. — P. Gutfreund, Kaufm., Megyer. — B. Borjányi, Fabrikant, Debreczin.

Hotel Hungaria. Baron S. Bay, Gutsb., Sop. — A. Portois, Hofdekorateur, Wien. — Frau S. Bay-Benihly, Priv., Raab. — E. Kovács, Adv., Sz.-Miklós. — M. Orbonás, Adv., Sächsisch-Regen. — S. Matics, Prof., Semlin. — M. Lachmann, Ing., Bukarest. — J. Samuely, Ing., Neu-Szöny. — G. Gal, Techniker, M.-Zlye. — J. Kaschik, Kaufm., Wien. — F. Schuller, Kaufm., Wien. — J. Seelmann, Kaufm., Wien. — M. Kohner, Kaufm., Wien. — K. Winheim, Kaufm., Wien. — B. Zuckermann, Kaufm., Prag. — M. Ruhn, Kaufm., Miskolca. — A. Baruch, Kaufm., Weichenburg. — J. Korner, Kaufm., Weichenburg. — B. Wiens, Kaufm., Düsseldorf. — Niederleuther, Kaufm., Passau.

Hotel zum Tiger. S. Uziel, Adv., k.-Ezt.-Miklós. — A. Binet, Adv.-Kandidat, Temesvár. — J. Neuhäus, Priv., Neuhäusel. — B. Deutsch, Priv., Arab. — J. Deák, Kaufm., Szegedin. — S. Frankl, Kaufm., Wien. — S. Wlachycky, Xylograph, Wien. — J. Anyos, Schmiedmeister, Wien. — F. Rechnik, Kaufm., Pápa. — A. Sohst, Kaufm., Hamburg.

Holzwarth's Hotel Frohner. R. Hahn, Fabrik., Ruschdorf. — J. Wunk, Gutsb., Wien. — G. Melniczky, Ansp., Wien. — M. Eichstädter, Kaufm., Wien. — F. Ebenstein, Kaufm., Wien. — L. Heiniß, Kaufm., Wien. — K. Lambrecht, Kaufm., Wien. — A. Deutsch, Kaufm., Heilbronn. — G. Milutinovic, Kaufm., Pancsova. — L. Bortl, Kaufm., Sophia. — K. Asferian, Kaufm., Sophia. — D. Gramoff, Kaufm., Sophia. — F. Fichtler, Kaufm., Sophia. — M. Starf, Kaufm., Prag. — M. Edelstein, Kaufm., N.-Ezse. — M. Hein, Kaufm., Kremsitz. — J. Klein, Kaufm., Rosenbergl. — K. Klar, Kaufmann, Lóth.

Hotel zur Stadt Paris. M. v. Koller, Priv., Wien. — M. Hittler, Priv., Ost. — G. Schülhof, Defonom, Pusta-Páka. — G. Wirth, Beamter, Wien. — G. Hartenfeld, Monteur, Ebingen. — F. Müller, Schauspieler, Wien. — M. Fried, Kaufm., Trensín. — F. Roth, Kaufm., Kronstadt. — E. Goldstein, Kaufm., Wien. — S. Grasgrün, Kaufm., Wien. — S. Panjai, Kaufm., Reichenberg. — L. Keller, Kaufm., Keszmet. — A. Erdély, Kaufm., Arab. — J. Krammer, Kaufm., Jägerndorf. — A. Mittelmann, Kaufm., Mts.-Rubin. — J. Schwarz, Kaufm., Kaschau. — J. Geiger, Bäcker, Mincskó.

Hotel Orient. G. Szarvay, Gutsb., Nyárad. — L. Mezey, Gutsb., Maros. — Dr. K. Seemayer, Adv., Borsch. — J. Seemayer, Magistratsrath, Borsch. — W. Bais, Adv., Waihen. — Frau J. Farkas, Kaufmannsgattin, Szeged. — J. Heß, Traineur, Gdd. — J. Hegedüs, Adv., Hatvan. — Frau G. Lányi, Professorsgattin, Szarvas. — M. Bertli, Defonom, Monor. — H. Klauders, Kaufm., Agram. — E. Löwy, Kaufm., Arab. — M. Frank, Kaufm., Wien. — J. Ungler, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London. Frau M. Straßler, Privatiersgattin, Wien. — J. Dessewsky, Gutsb., Neograd. — J. Rüdlich, Beamter, Wien. — Frau A. Engel, Privatiersgattin, Szegedin. — J. Kohn, Kaufm., Bafovar. — H. Buics, Kaufm., Temesvár.

Hotel zum König von Ungarn. J. Erl, Gutsb., Szonta. — K. Sohar, Gutsb., B.-Gyula. — K. Wieie, Direktor, Kesthely. — J. Ester, Advokat, Stuhlweissenburg. — J. Straß, Beamter, Szarvár. — B. Szilbeck, Defonom, Szonta. — S. Roth, Defonom, Szoboszló. — L. Feldmann, Priv., Speries. — B. Marek, Baumeister, Wien. — S. Singer, Kaufm., Wien. — B. Speier, Kaufm., Wien. — A. Fitchel, Kaufm., Wien. — M. Kostányi, Kaufm., Wien. — K. Lewy, Kaufm., Szeged. — L. Hirschmann, Kaufm., Szeged. — J. Verminten, Kaufmann, P.-Palota. — J. Rauf, Kaufm., Somogy. — A. Hahn, Kaufm., Oedenburg. — J. Koch, Kaufm., Deveszer. — S. Böhm, Kaufm., Tuzka. — L. Lehner, Kaufm., Kanizsa. — F. Lederer, Kaufm., Pilsen.

Hotel zur Königin von England. Graf K. Esterházy, Obergespan, Klausenburg. — Graf B. Nöbern, Gutsb., Wien. — Graf J. Zichy jun., Gutsb., Láng. — Graf J. Zichy jun., Gutsb., Láng. — Graf Gy. Ledochowsky, Gutsb., Wien. — Graf E. Zichy, Gutsb., Kőszd. — Graf A. Miks, Gutsb., Klausenburg. — Gräfin L. Bombelles, Gutsb., Preßburg. — Baronin G. Jókka, Gutsb., Klausenburg. — Gy. Patay, Gutsb., A.-Szofoc. — P. Ujovics, Gutsb., Kőszd. — L. Blondel, Gutsb., Kőszd. — K. Mihalicz, Gutsb., Eßegg. — P. Rigvicsky, Gutsb., Luges. — J. Honig, Gutsb., P.-Rád. — Dr. E. Poforny, Adv., Wien. — K. Pak, Ingenieur, Wien. — K. Neumann, Ingenieur, Wien. — A. Andrievics, Ingenieur, Belgrad. — L. Kirß, Lieutenant, Paks. — K. Markovics, Kaufm., Großwardein. — L. Friedländer, Kaufm., Paris. — L. Wiener, Kaufm., Wien. — J. Hef, Kaufm., Wien. — A. Appel, Kaufm., Hamburg.

Hotel zum weißen Schwan. L. Károlyi, Theaterdirektor, Kesthely. — J. Bedetovics, Gutsb., Solt. — J. Rohn, Gutsb., Bájárbely. — M. Markovics, Gutsb., Kaschau. — J. Aitah, Gutsb., Héviz. — J. Großberger, Kaufm., S.-Tarján. — D. Flam, Kaufm., Gygef. — J. Szimadiaz, Thierarzt, Berkála. — L. Györy, Schauspielerin, Mohács. — F. Puszpöki, Professor, Großwardein.

Hotel Pannonia. S. Markovics, Gutsb., Neutra. — A. Jótér, Gutsb., O.-Becse. — J. Szomjas, Gutsb., Eszék. — M. Kovács, Richter, Oedenburg. — G. Szöllösi, Advokat, Tirnanu. — F. Gergelyi, Maschinist, Ungvár. — M. Lányi, Unternehmer, Gran. — J. Steiner, Oenbarmenthauptaum, Szegedin. — A. Schlessinger, Reisender, Brünn. — J. Unger, Hofrichter, Szolnok. — B. Bátorfesi, Arzt, Turfve. — S. Nemes, Hauptmann, Turfve. — L. Raub, Unternehmer, Munkács. — M. Bázár, Kaufmann, Miskolca. — J. Weib, Kaufm., Dravica.

Allerlei.

(Durchgegangene Weiber.) Hamburg ist noch immer das vorläufige Eldorado zahlreicher Durchgänger und Durchgängerinnen — denn auch die Letzteren gibt es, und zwar in gar nicht geringer Zahl. Sie gehören meist der Spezies „unglücklich liebender Ehefrauen“ an, unglücklich deswegen, weil ihrem neuen Liebesfrühling der Gatte im Wege steht. Diese Feminina suchen sehr oft ihrer gewöhnlichen Situation dadurch ein Ende zu bereiten, daß sie mit der Kasse des Mannes und dem meist nicht mit Baarem gesegneten Geliebten nach Amerika auszuwandern suchen. „Suchen“ sage ich, denn gewöhnlich kommen die unglücklichen Schönen nur bis Hamburg, und zwar nicht deswegen, weil sie der betrogene Ehemann durchaus wieder haben will, sondern weil der jeweilige Galan es schon hier vorzieht, den Liebesfrühling im Stiche zu lassen, aber dafür die Kasse mitzunehmen. Dieser Tage kam wieder solch ein Fall vor, der obendrein recht humoristisch angehaucht ist. Einem Kaufmann aus Ostpreußen war die Ehefrau mit dessen Kommiss durchgegangen, nachdem sie 15,000 Mark auf seinen Namen erhoben hatte. Da er Amerika als Reiseziel vermuthete, wurde auch die Hamburger Polizei benachrichtigt. Er ließ telegraphiren, man möge dem Pärchen 1000 Mark des veruntreuten Geldes lassen und seiner Weiterreise keine Hindernisse in den Weg legen und mochte hoffen, die halbe Ehehälfte damit für immer los zu sein. Aber „mit des Geschickes Mächten“ und so weiter: Der Galan war in Hamburg mit den sämtlichen Effekten der durchgebrannten Gattin auf und davon gegangen und hatte natürlich auch die qu. 15,000 Mark annehmt. Die Vermisste wurde vollständig mittellos aufgefunden, an den Gatten aber erging die Aufforderung zur Zahlung der Hotelrechnung und zur Sendung des Reisegeldes für die Rückfahrt seiner ungetreuen Ehehälfte. Das mag ein eigenes Wiedersehen werden!

(Ein amerikanisches Duell.) erzählt die „S. Francisco-Post“: Spricht man von Dick Winstip, so erinnert man sich sofort an sein berühmtes Duell mit einem Franzosen zu Marseille. Dick war damals zweiter Lieutenant auf unserem „Scorpion“ und zu jener Zeit in Marseille stationirt, wo er die ganze Flotte und die halbe Stadt durch seine Teufelsstreichs ärgerte. In der Gaunersprache hatte man damals für die Franzosen den Ausdruck „Froschesser“, und als die Frau eines französischen Militärs ihren Gemahl mit Zwillingen besichtigte, hatte Dick die Unverschämtheit, bei einem öffentlichen Bankett dem glücklichen Vater eine ausgetropfte Gruppe zu überreichen, welche einen großen Frosch darstellte, welcher zwei kleine Frosche auf seinen Knien hält. Selbstverständlich erfolgte eine Forderung und als des Kapitäns Sekundant bei Winstip erschien, bestand dieser, als der geforderte Theil, mit Nachdruck darauf, daß das Duell im Dunkeln mit Pistolen ausgefochten und jedem Duellanten nur ein Schuß gestattet werde. Dieser neue Zusatz zum Duell-Kodex verursachte große Aufregung, aber da Dick fest blieb, war der Franzose gezwungen, sich zu fügen. Am bestimmten Tage wurden die Duellanten mit verbundenen Augen, die Pistole in der Hand, in das Zimmer eines Hotels geführt, welches man so verbunkelt hatte, daß auch nicht der schwächste Lichtstrahl in dasselbe dringen konnte. Auf ein gegebenes Zeichen an der verschlossenen Thür nahmen die beiden Gegner ihre Binden ab. Jeder dem Schlage seines eigenen Herzens laufend und furchtend, zuerst zu feuern, um nicht dem Gegner seine Stellung zu verrathen. Dick aber zog sofort seine Schuße aus, tastete sich nach dem Kamin, kroch die Kaminthür hinauf bis auf das Dach, stieg durch eine Fallthür von dem Dache herunter, schlüpfte in einen Wagen und suchte seine Tischgesellschaft auf, welche als bald beschloß, auf diesen Vorfall eine lustige Nacht folgen zu lassen. Am nächsten Morgen kehrten sie in das Hotel zurück und öffneten das Zimmer, in welchem es bisher schweigend wie in einem Grabe gewesen war. Man fand den unglücklichen Militärskapitän in einer Ecke kauend, in jedem Nerv vor unerträglichem Ungewißheit erbebend. Sein Haar war von dem Schrecken dieser endlosen Nacht schneeweiß geworden.

(Eine seltsame Naturerscheinung.) Ein Reisender, dessen „Erinnerungen“ der „Russ. Kurier“ veröffentlicht, erzählt, daß er auf den Höhen des Kaukasus einen Bergsee — den Viman von Bazalet — gesehen habe, der in seiner Art ein Unikum sein mag. Dieser See mißt ungefähr fünf Werst im Umfange; an einigen Stellen beträgt die Tiefe 2—300 Faden; anderwärts reicht kein Boot hin, um den Boden zu erreichen. Im Sommer geschieht es zuweilen, daß plötzlich, scheinbar ohne Grund und Ursache, die sämtlichen Fische sich an's Ufer drängen, so daß die dort wohnenden Fischer sie mit Eimern und Händen haufenweise einfangen. Eine Stunde oder auch zwei später beginnt es im See urplötzlich an zu gähnen und zu brodeln; der ganze See gleicht einem Kochtopf. Trifft diese Wallung einen unglücklichen Fischer an, so ist dieser rettungslos verloren. Das Kochen dauert etwa zehn Minuten, höchstens — eine Viertelstunde; dann sieht der Beräthter ebenso unschuldig, harmlos und spiegelblank aus, als sei er ganz unkapabel, etwas Böses im Schilde zu führen. Im Winter, wenn der See von einer festen Eisschicht überdeckt ist, gibt es auf dessen Oberfläche zwei Stellen, wo das Wasser nie einfriert. Blickt man sich gegen die größere „Platte“ hin, so hört man zu allererst nichts, dann ertönt ein regelmäßiges Gehämmern, als ob zwei Schmiebe arbeiten; das Gehämmern wird immer härter; immer großartiger — plötzlich bricht es ab... Dieser Lärm dauert regelmäßig zwei bis drei Minuten und ertönt alle Viertelstunden. Das zweite kleinere Loch sieht einem Eiskrater nicht unähnlich; zuweilen schlägt hier ein gewaltiger Geysir auf,

dessen Strahl bis zwei Arschin hoch wird. Auch aus dem zweiten Loch erschollen, in regelmäßigen Intervallen, eigenthümliche, bald anschwellende, bald aushauchende Töne, die theilweise melodischen Akkorden gleichen, theilweise an das Anschlagen eines Tamtams erinnern. Eine dritte Eigenthümlichkeit wird durch folgenden Fall illustriert: Ein Jägerhund war in eine jener Wallungen gerathen, von denen oben die Rede war; der Hund erkrankte. Am folgenden Tage traf der Jäger, dem der Hund gehörte, den Kadaver desselben auf dem einen Ufer des Flusses Kura, der scheinbar in gar keiner Verbindung mit dem isolirten Bergsee steht. Der jenen See in Massen bewohnende Fisch sieht der Forelle ähnlich; auch dieser Fisch hat eine Eigenthümlichkeit: köcht man ihn im Wasser des Kaman, so schmeckt er delikats; in einem anderen Wasser gefocht — taugt er gar nichts und kann nur gebraten auf den Tisch kommen.

(„Professor“ Herrmann.) der bekannte Zauberer, welcher im letzten Jahre eine lange Rundreise in Südamerika machte, erlebte in Montevideo ein kleines Abenteuer, welches recht drollig ist. Auf einem Empfangsabend des Gouverneurs von Montevideo übte Herrmann an drei halbwilligen Patagoniern seine Fingerfertigkeit, zog dem einen eine Apfelsine aus der Nase, dem anderen eine ganze Reihe Goldblonden aus dem Wollhaar, einem dritten eine lebendige Ratte aus der Nase. Als die Apfelsine zum Vorschein kam, brüllten die Patagonier halb ergötzt, halb erschreckt. Bei den Dublonen glöhten sie den Zauberer sehr mißtrauisch an, der Anblick der Ratte aber jagte sie in entsetzte Flucht. Herrmann empfing die lachenden Glückwünsche der auf's Höchste amüsirten Gesellschaft. Möglicherweise verwandelte sich seine stolze Genugthuung in Bestürzung — der Patagonier hatte dem Zauberer ein Geschenk gemacht, während jener an ihm herumfingerte, die höchst werthvolle Uhr — selbstverständlich Geschenk irgend eines Potentaten — die Börse, das goldene Lognon und das Taschentuch gestohlen, in Summa die Taschen gründlichst ausgeräumt. Das Entgegen war nur der Schirm gewesen, den die schlauen Wilden vor ihre schleunige Flucht gerückt. Der Zauberer mußte war auf wilde Kollegen gestoßen. Man setzte den Schlauffspinn nach und nahm ihnen ihre Beute wieder ab. Der Professor aber soll seitdem etwas vorsichtiger zu Werke gehen und nicht mehr naiverweise glauben, in der Gesellschaft, wo er sich befindet, das Monopol des Stehlens zu besitzen.

(Der reichste Mann in Mexiko) ist ein Irlander, Patricio Milmo, der in eine mexikanische Familie hineingeheiratet hat. Da er mehrere Male von Räubern gefangen genommen und um Summen von 10,000 bis 20,000 Dollars gebrandschikt wurde, hat er seine Weisheit, seinen Landstich, in eine Art Citabelle verwandelt, die nur durch einen schmalen Riß zugänglich ist, den eine ungeheure eiserne Thür versperrt. Das Innere seines Hauses ist so reich mit Gold, Silber und Edelsteinen ausge-

(10. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Genest Daudet.

Dieser Greis, der auf einem Staublager ausgestreckt lag, trug ein Stück seines Herzens mit sich fort; er war der Einzige gewesen, welchen er geliebt hatte, seit dem Tage, wo er das elterliche Haus verlassen und seinen Eltern Lebewohl gesagt hatte. Kurze Zeit nach jenem Tage war seine Mutter gestorben. Er hatte sie beweint, aber ohne einen so graufamen Schmerz zu empfinden, wie derjenige war, den er in diesem Augenblicke empfand. Indem er den Vater de la Chénaie verlor, verlor er gleichzeitig ein geliebtes Wesen und eine feste Stütze.

Nun fühlte er sich allein, dem Sturm preisgegeben. Er verzweifelte, und die eloquenten Klagen des heiligen Bernhard kamen ihm in den Sinn, der einen geliebten Bruder beweint hatte: „Fliehet, fliehet meine Thränen, die ihr so sehr zu fliehen wünschet! Derjenige, der Euch zurückhielt, ist nicht mehr da... Nicht er ist gestorben; ich bin es, der nur mehr lebt, um zu sterben. Warum, warum haben wir uns geliebt, da wir uns verlieren mußten, und nachdem wir uns so geliebt haben, warum haben wir uns verloren?“

Mit dem Vater de la Chénaie schwand der Reiz, den das mönchliche Leben für ihn gehabt hatte. Das Kloster erschien ihm leer, die Ordensregel drückend und streng. Die Zukunft erschien ihm als eine Wüste ohne Dasei. Das Uebel, welches ihn befallen hatte, als er von Paris zurückgekommen war, kehrte wieder. Derselbe Fiel vor dem, was ihm bis dahin genügt hatte, dieselben Zweifel, dieselben Besorgnisse, ein unermessliches Bedürfnis nach Tröstung, nach Zerstreuung, nach dem Genusse der unbekannt Fruchte, deren Saft die Bitterkeit der langen Entbehrungen von seiner Zunge nehmen würde.

Als er nach Beendigung seiner langen Nachtwache sich erhob, um seine Zelle aufzusuchen, war er körperlich und geistig krank. Er sank gleich einer trägen Masse auf sein Bett und versank in einen fieberhaften und erregten Schlaf.

Am folgenden Tage wohnte er der Bestattung des Vaters de la Chénaie bei. Er folgte den sterblichen Resten seines Freundes ins Kloster; er sah sie am Grunde einer Grube, welche einige Schollen Erde bald bis an den Rand gefüllt hatte; er schüttete auf diese Grube das Weihwasser; er rezitierte die Todtengebete, ohne Eifer, ohne Ueberzeugung. In dieser Stunde

konnte er sich fragen, ob sein Glaube, sein Eifer, seine Liebe zu Gott nicht in dieser mit dem Freunde, den er beweinte, beerdigt worden seien.

Als die Ceremonie zu Ende war, übergab man ihm eine Depesche, die an seine Adresse angelangt war. Er öffnete sie zerkümmert. Aber sobald er ihren Inhalt gelesen hatte, blieb er wie angenagelt auf seinem Plage; derselbe kündete ihm ein Unglück an. Sein Vater war gestorben.

Derjenige, der es ihm mittheilte, forderte ihn auf, sofort abzureisen, wenn er seinem Vater das letzte Geleit geben wollte. Er hat sofort um die Ermächtigung, abzureisen zu können, und er erhielt sie. In der Gemüthsverfassung, in der er sich befand, war das Ereigniß, welches ihn plötzlich in den Besitz seiner väterlichen Erbschaft setzte, das verhängnißvollste, welches ihm zustößen konnte.

Seit einem Monate lebte Jacques Auréan nach dem Tode seines Vaters allein in seinem Hause, ohne andere Gesichter zu sehen, als diejenigen seiner Bedienten. Die Nothwendigkeit, die unermessliche Erbschaft, die ihm zugefallen war, zu ordnen, hielt ihn noch von seinem Kloster fern. Es war gleichsam eine Halte-Stelle in seinem Mönchsleben, eine zeitweilige Rückkehr zu den materiellen Beschäftigungen, deren er sich entwöhnt hatte.

Sein kindlicher Schmerz war weder dauerhaft noch tief gewesen. In fünfzehn Jahren hatte er seinen Vater dreimal umarmt. Hart gegen andere, wie gegen sich selbst, war der Vater gestorben, ohne Jacques seine Flucht und seinen Eintritt in das Kloster zu verzeihen, ohne aufzuhören, ihm die Schuld an dem Verluste seiner Frau beizumessen, welche der Kummer, zu sehen, daß ihr Sohn Gott ihr vorziehe, getödtet hatte. Wenn der junge Mönch in seltenen Zwischenräumen in das väterliche Haus kam, öffnete sich ihm die Thüre stets, aber nicht das Herz, welches er in nicht wieder gut zu machender Weise verletzt hatte.

Jedesmal hatte er es enttäuscht verlassen, seinem Vater ein wenig mehr entfremdet, und er ersuhr zu seinem Nachtheile, daß die menschlichen Gefühle, selbst die heiligsten, die Brechlichkeit des Glases und die Dauer eines Morgens haben.

Als der alte Auréan gestorben war, trockneten die Thränen, die seinem Gedächtnisse vom Erben seines Vermögens und seines Namens geweiht wurden, in einigen Stunden.

Nun nahm Jacques Besitz von seiner väterlichen Erbschaft, nicht ohne sich zu fragen, welchem Zweck er widmen sollte, denn er konnte keinen Gebrauch von

ihm machen, da er das Gelübde der Armuth abgelegt hatte. Zu einer anderen Zeit hätte er an nichts anderes gedacht, als daß er sie seinem Orden zum Geschenke mache. Das war sogar die natürlichste Lösung, da er in dieser Stunde keine andere Familie mehr besaß, als keine geistige Familie, keine anderen Freunde, als seine Klostergefährten.

Aber diesen Gedanken, den er einen Augenblick lang als ein leicht zu verwirklichendes Projekt geglaubt hatte, wies er seit einigen Tagen von sich, in dem Maße, in welchem sich in seinem Gehirn ein brennendes Verlangen nach Unabhängigkeit entfachte. Denn so weit war er gekommen, in weniger als einem Monate nach dem Tode seines Vaters; er befand sich in demselben moralischen Zustande, wie nach seiner Fastenpredigt in den Tuileries, und unglücklicherweise lebte der Vater de la Chénaie nicht mehr, um ihm die Hand zu reichen, ihn vom Verderben zurückzuhalten.

In dem Falle eines Priesters ist häufig etwas, was dem analog ist, was man in dem Falle einer Frau sehen kann. Der Beiden gemeinsamen Zug ist die Raschheit; dann die Geringfügigkeit der scheinbaren Ursachen und der unbewußte Vorbedacht der wirklichen Ursachen. Jacques Auréan ließ sich von der Versuchung beherrschen, die ihn seinen Pflichten entzog, weil er Durst nach Freiheit hatte, und dieser Durst hatte sich an dem Tage deklariert, wo er den Hauch der Gräfin von Vallauris auf seinen Händen empfunden hatte.

Nicht etwa, als ob er für sie eine jener Leidenschaft gefaßt hätte, denen die widerstandsfähigsten Männer Alles, selbst die Ehre, opfern, sondern weil in ihrer Schönheit, in ihrem Reize sich alle jene Genüsse verkörperten, deren die Jugend Jacques Auréan's sich freiwillig begeben hatte. In dem Blicke dieser Frau waren ihm die Freuden der Liebe erschienen; in der Umgebung, in welcher er sie kennen gelernt hatte, die Freuden, welche das Talent, das Vermögen, den Ruf verleihen.

An diesem Tage waren seine Tugend, seine Pflichttreue erschüttert worden; seitdem war er nie geheilt worden, denn es heißt nicht, geheilt sein, wenn man nicht gesund leben kann, ohne den Arzt an der Seite zu haben. Die liebevolle Sorgfalt des Vaters de la Chénaie täuschte ihn; er glaubte, aus seinen Anstrengungen die Kraft schöpfen zu können, immer rein zu leben. Der Tod des heiligen Greises brachte ihm die Enttäuschung. Das war der erste Schlag.

Nach dieser Katastrophe, die ihn schutzlos ließ, war der Tod seines Vaters gekommen, das heißt der Reichthum.

In einem Fache des Schreibischen hatte er Berthepapiere, Geld, Juwelen aerunden durch die er alle

schmückt, daß der Glanz das Auge blendet. Milmo ist Prä-

(Ein Königreich für sich) hat eine Familie Pen-

(Del auf die stürmischen Wogen.) Aus Aberdeen

(Ein kostbarer Fund.) Wie man aus Berlin

(Konfiszirte Gasbeleuchtung.) Um den Theater-

Träume eines weitgehenden Ehrgeizes verwirklichen

Das Herrenhaus, in welchem ihn die ersten

In den Ställen standen zwanzig Pferde; unter

Diese Reichtümer, die Jacques von seinem

Der Ideengang Aurégan's war erschreckend, be-

Ein ernstes Symptom seines begonnenen

Prämierungen in der Cisleith. Ausstellung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Sektion XI.

Industrie der Rohmetalle. Goldene Medaille: Kirner Joseph, Budapest.

Mitarbeiter.

Silberne Medaille: Zweiger Anton, Budapest.

Sektion XII A.

Glas und Keramik. Ehrendiplome: Fischer Samuel v., Herend;

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Oppitz F., Budapest.

Sektion XIII A.

Holzarbeiten. — Wohnungsausstattung (mit Ausnahme von Beleuchtungs-, Be-

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Engel Alexander, Budapest.

Sektion XIII B.

Rohholz. Ehrendiplome: Neuschloß J. Söhne (Firma

Mitarbeiter.

Hertmann Alexander, Handels-Direktor, Ungvar.

Sektion XIV.

Weibengeflechte, Matten, Kurzwaaren, Flechtarbeiten, Roharbeiten, Posamentierarbeiten.

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Hirschler A., Preß-

Sektion XV.

Textil-Industrie (mit Ausnahme von Seilerwaaren, Flecht-, Sticht-, Spizens-

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Gyula Gaspar, Ma-

Sektion XVI.

Sticker-, Applikations- und Buchmacher-Arbeiten. Spizen und Schmuckfedern.

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Stoll Heffele Wilma,

Sektion XVII.

Kleider und Schirme. — Handschuhmacher-Arbeiten.

Mitarbeiter.

Bronze-Medaille: Balzar Bonarac,

János, Tiska-Füred; Lang Karl, Miskolc; Mechlovics

Sektion XVIII. Leder-Industrie und Erzeugnisse aus

Sektion XIX. Papier-Industrie. Graphische Künste.

Sektion XX. Goldschmiedekunst und verwandte In-

Sektion XXI. Musik-Instrumente.

Sektion XXII B. Bronze-Medaille: Steinbach Alexander,

Aussteller außer Konturs. Wegen Verzichtleistung: Ignaz Flan-

Budaester Todtenliste. Vom 30. September.

Anna Klamers, 1 J., Tagelöhnerstochter,

Wilhelm Novák, 28 J., Schlosser, 8. Bez.,

Schwindsucht. Marie Kocsis, 22 J., Magd, 6. Bez.,

Thyphus. Moriz Schwarzer, 4 J., Mairdimit-

Bright'sche Krankheit. Barbara Pencz, 29 J., Schnei-

Die Exzesse im Preßburger Komitate.

I. In Lanschütz.

Ueber die von uns bereits erwähnten Plünderungs- und Raubzügen in Lanschütz liegen unter dem Datum des 1. Oktober folgende Berichte vor:

Die Ortschaft Lanschütz (ungarisch Cséklősz) ist die dritte Station der Staatsbahn auf der Strecke Preßburg-Budapest. Der Ort liegt sehr malerisch und wird von dem auf einem Hügel liegenden schönen Schlosse des Grafen Anton Esterházy überragt. Die Einwohner, etwa 1500, sind ausschließlich Magyaren und Slovenen, nur wenige Deutsche. Außerdem befinden sich daselbst fünf jüdische Familien, bestehend aus etwa dreißig Köpfen. Als ich per Wagen in die breite Dorfstraße einfuhr, habe ich auf beiden Seiten zahlreiche Bauernweiber und Kinder angehäuft gefunden. Die beiden großen Wirthshäuser des Ortes waren dicht mit weintrinkenden Bauern gefüllt, welche erregt deutsch und slowakisch diskutirten. Es wurde über und gegen Juden in sehr feindseliger Weise gesprochen und bald von diesem, bald von jenem Tische ward ein „Eljen Istóczy“ ausgerufen, in das die Uebri-gen im Chorus einstimmt. Die Leute waren namentlich über die Nachricht entsetzt, daß in den Abendstunden Militär aus Preßburg eintreffen sollte, und schrien: „Wir brauchen keine Einquartierung!“ „Die Juden sollen zahlen, wenn sie Soldaten brauchen!“ Ich begab mich in das Gemeindehaus, woselbst um 1 Uhr der Stuhlrichter Schott aus Preßburg mit zwei Panduren eingetroffen war und seitdem unausgesetzt Verhöre vornahm.

Seit mehreren Tagen war die Stimmung in Lanschütz und in anderen umliegenden Ortschaften eine gegen die Juden sehr erregte. In Nahersdorf und Ivanka waren schon gestern Fenster und Läden zertrümmert worden und sonstige arge Zertrümmerungen vorgekommen. In Lanschütz waren angeblich gestern Abends sechs Personen aus Preßburg angekommen, welche die Bauern im Wirthshaus haranguirten. Bis halb 11 Uhr blieb trotzdem Alles ruhig; um diese Zeit durchzog ein Haufe von dreißig bis vierzig Leuten mit johlendem Geschrei und unter dem Rufe: „Eljen Istóczy!“ das Dorf und hielt zunächst bei der Spezerei- und Schmittwaarenhandlung des Lazar Lustig an, zertrümmerte daselbst die Fensterscheiben, riß die Firma-Tafel herunter, stieß die Läden ein und stürmte in das Gewölbe. Unter entsetzlichen Hilfesgeschrei flüchtete die Familie durch den Hof auf die Felder. Die Exzedenten verlöschten die Lichter, zertrümmerten die Einrichtung, warfen die Waaren theils auf die Straße, theils schleppeten sie dieselben fort. Die vorhandenen Spirituosen im Laden, sowie die im Keller, den sie ebenfalls erbrachen, wurden ausgesoffen und ausge-schüttet. Nach der heute vor dem Stuhlrichter gemachten Angabe des Lustig wurden auch Staatspapiere, Gold- und Silbergegenstände in bedeutendem Werthe, angeblich 20,000 fl., aus einem Versteck im Ofen entwendet. Die beraubte Bande zog Johann zu den Häusern der übrigen jüdischen Familien, dort dieselben Exzesse und Verwüstungen verübend. Die Witwe Rosa Fleischmann, die Mutter von vier Kindern, wollte ihr Hab und Gut nicht im Stich lassen. Sie mußte dieses Vorhaben mit einer Kopfwunde büßen, welche ihr mit einem großen Stein beigebracht wurde. Weiter wurden geplündert und zerstört: die Läden von Salomon Fleischmann, von Nathan Sidon und David Reik. Bei letzterem, einem Tabak-Trafikanten, erhoben die sieben Kinder ein jämmerliches Geschrei. Die älteste Tochter, ein reifolutes Mädchen, bat die Bauernbursche, sie zu schonen und es gelang ihr auch, dieselben, nachdem sie ihnen fünf Gulden und eine Menge Tabak und Sigarren gegeben, zum Abzuge zu bewegen. Bei Nathan Sidon, einem Branntweiner, ließen sie alle Spirituosen, die nicht ausgetrunken werden konnten, auf die Straße laufen. Ein gewisser Wikovits trank sonnenmäßig viel Branntwein, daß er gegen 2 Uhr Nachts dauerte der Exzesse, dann erst zog die vollgeoffene Menge ab und die Juden konnten sich wieder in ihre Wohnungen wagen. Heute tagsüber kam keinerlei erste Ruhefindung vor, doch dauerte die drohende Haltung der Bauernschaft fort und läßt neuerliche Unruhen für die Nacht vorhersehen. Die Verhöre bei dem Stuhlrichter ergaben, daß seitens der Juden keinerlei Provokationen vorgekommen sind und werden insbesondere zwei und zwanzig Bursche, fast ausschließlich Tagelöhner und beschäftigungslose Vagabunden, als die größten Ruhestörer bezeichnet. Der Stuhlrichter wogte es jedoch nicht, Verhaftungen vornehmen zu lassen, und zwar wegen der drohenden Haltung der Einwohner-schaft und da ihm nur zwei Panduren zur Verfügung standen. Für Abends ist die Ankunft von 60 Mann Pionieren angekündigt. Der Stuhlrichter begnügte sich bis dahin, durch den Kleinrichter unter Trommelschlag wiederholt verkünden zu lassen, daß nicht mehr als zwei Personen in den Abendstunden zusammen gehen dürfen, und aufzufordern, es möge Jeder, der von Juden geraubte Gegenstände besitzt, dieselben noch vor Ankunft des Militärs auf das Gemeindehaus bringen. Es wurde indessen nichts zurükgebracht. In den Nachmittagsstunden erschien ein herumziehender Klavierstimmer beim Stuhlrichter und theilte mit, daß er kurz zuvor auf freiem Felde von zwei Burschen, die ihn für einen Juden hielten, angefallen und jämmerlich durchgeprügelt wurde. Zuletzt nahmen sie ihm seinen Stimmschlüssel und warfen ihn weit hinaus in's Feld.

Um 9/6 Uhr traf der gemischte Zug aus Preßburg mit 30 Mann Pionieren ein. Die Soldaten, ein junger Lieutenant an der Spitze, marschirten langsamen Schrittes, die Gewehrründungen nach unten, heran und machten vor dem Gemeindehause Halt. Auf beiden Seiten machte die ganze Einwohnerschaft des Dorfes Spalier. Einen Moment lang schienen die Bauern perplex; aber bald sagten sie wieder Muth, Schimpfreden (Slowakisch

und magyarisch) wurden laut und ein „Eljen Istóczy!“ folgte dem anderen. Nun folgte eine Szene, welche sich nur schwer wiedergeben läßt. Nach einer kurzen Besprechung des Stuhlrichters mit dem Offizier erschienen Beide wieder auf der Straße. Der Lieutenant ließ die Soldaten querüber mit aufgespiztem Bajonnet Stellung nehmen. Der Stuhlrichter forderte die versammelten Bauern auf, auseinander zu gehen, si würden sich sonst selbst zuschreiben haben, wenn Verwundungen vorkämen; aber Niemand verließ den Platz. Nur einige Schritte vor den Soldaten stand ein stämmiger Bursche, sorglos, als ob ihn die ganze Sache nichts angehe. „Ist das der Prifoksky Fran?“ fragte der Stuhlrichter einen Panduren. Derselbe bejahte. Der Stuhlrichter winkte, der Lieutenant kommandirte, vier Mann traten aus der Reihe und faßten den Burschen. Es war dies der Hauptredel-sführer beidem nächtlichen Exzesse und seines Zeichens ein Tagelöhner. „Was wollt ihr von mir?“ schrie er und hieb wüthend um sich. Nur mit Mühe wurde er gebändigt und in den Arrest des Gemeindehauses ges- jchleppt. Aber auch dessen wehrte sich derselbe verzweifelt und die vier Mann mußten es nach einer halben Stunde aufgeben, ihm die Eisen anzulegen. Draußen war mittlerweile der Schloßherr Graf Anton Esterházy erschienen. Die Bauern begrüßten ihn mit „Eljen Istóczy!“ und Osterházy mit „Eljen Istóczy!“ Die Festnehmung Prifoksky's hatte die Stimmung womöglich noch erregter gemacht. Aus dem gegen- überliegenden vollgeproppten Wirthshause ertönte wüthes Geschrei. Nun machten die Soldaten Ernst. Zuerst wurde das Wirthshaus geräumt und ge- sperrt. Dann zogen alle dreißig Mann mit ge- fälltem Bajonnet nach Rechts und Links, die Leute auseinander treibend. „Festgeschlossen vordringen!“ rief der Lieutenant seinen Soldaten zu, „aber acht- geben, daß womöglich Niemand ver- wundet wird.“

II. In St.-Georgen.

Im Ganzen zählt St. Georgen (Szt.-György) circa 3000 Seelen, darunter 400 Juden. Alle sprechen deutsch, ungarisch und slowakisch, und bis vor einigen Monaten war hier stets ein friedliches Einvernehmen zwischen den verschiedenen Konfessionen und Nationen. Vor vier Monaten aber begann auch hier eine antisemi- tische Bewegung um sich zu greifen.

Wir waren kaum angekommen — so schreibt der Korrespondent der „Presse“ — als wir schon Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit wurden. Wir fielen zuerst den Antisemiten in die Hände. Der Erste, der sich an uns heranmachte, war ein slowakischer Bauer, der ganz zutraulich sagte: „Sie halten's gewiß mit uns, kommen Sie, wir werden Ihnen Alles erzählen.“ Es war ein kleiner Mann mit glattem Gesichte, verschmizten Augen und gewandter Zunge. „Wissen's?“ — sagte er — „der Bürger- meister, der Stadthauptmann und was so die Bürger- sind, die sind Alle von den Juden gezahlt. Wir aber wol- len die Juden hinausjagen, no ja, wozu brauchen wir die Juden zu dulden?“ — Was haben sie Euch gethan? war die Frage unsererseits. — „Nichts“, gab er zur Ant- wort, „aber wir wollen keine Juden! Und darum haben wir uns zusammengethan!“

Wir sind Alle gegen die Juden — so erzählte uns auch ein Schneider — nur der Bürgermeister nicht, der Stadthauptmann, die Räte und so was die reichen Bürger sind. Aber der Kaufmann Grudka ist nicht dabei, das ist ein Freund Simony's und der hat schon vorgestern zu den Burschen „heim Stang!“ — das ist das Zeichen des Ausschankes von eigenem Wein, wie um Wien der Buschen — gesagt: „Kommt's gegen die Ju- den!“ Er hat auch ein Messer bei sich gehabt, kein kleines, sondern ein schublanges, das hätte schon was aus- gegeben. Die Burschen ziehen halt mit ihm in die Preß- burgergasse, die wir jetzt Istóczygasse nennen, und da haben wir ein wenig geschrien und ein paar Steine in die Fenster der Juden geschickt, sonst war nichts! Ja, daß ich nicht vergeß bei der „Jüdin“, das ist die Neumann in der Neugasse, da haben's die Fenstertrü- zer zerklagen und die Thür aufbrechen wollen, sonst aber nichts. Der Stadthauptmann hat abmahnen wollen, aber was kann er machen. Ich habe ihm gesagt: „Wer kann dafür? Das Volk ist einmal aufgereg't.“ Er hat mich auf- gefordert, ich soll sie zur Ordnung führen. Aber der Grudka hat gedroht: „Du, Stadthaupt- mann, wenn Dir Dein Leben lieb ist, so geh' fort.“ Ich aber sag' den Leuten, geht's nach- hause, morgen können wir wieder singen. Die Leute sind dann die ganze Nacht herumgezogen, haben Lieber auf die Juden getungen und damit war es aus. Im Ganzen waren es nur einige hundert Bauern, ja, zweihundert mögen es wohl gewesen sein, Bürger aber waren nicht darunter, nur der Kaufmann Grudka. Was hätte die Ortspolizei da ausrichten können, vier Mann? Aber denken Sie sich, wir haben doch nichts gethan, und da kommt gestern Militär, ja, Dragoner sind gekommen gegen das Volk. Der Stadthauptmann hat freilich den Grudka immer gewarnt, aber der hat ja nicht hören wollen und immer geschrien und weil er vorgelesen wurde zum Rapport, ist er gar nicht gegangen, sondern auf die Wiesen hinaus und hat wieder die Burschen ge- sammelt und ihnen gesagt: „Abends fangen wir wieder an.“ Alle haben sich auch mit Messern versehen und es hätte zu was kommen können! Aber der Bürger- meister hat halt die Dragoner geru- fen! Also der Grudka, der Freund des Simony, hat die Burschen wieder gerufen und wie ihn der Bürger- meister abgewehrt hat, sagt er: „Hüt' Dich, Bür- germeister, heut' gib's was!“ Die Dragoner waren aber schon auf dem Platze, um 4 Uhr sind sie aus Bößing gekommen und wie sie nun abziehen, haben sie gleich „dreingehaut“. Der Bürgermeister sagt etwas dem Stadthauptmann, der dem Führer der Dragoner und darauf kommen ein paar Dragoner auf Grudka zu und arretriren ihn. Er legt sich auf den Boden und „streckt“ die Hände aus, darauf hauen ihn die Dragoner über den Kopf und tragen ihn vier Mann fort. Die Andern haben's nicht haben wollen —

aber die Dragoner sind vorwärtsgegangen und haben eingehaut. „Viele sind verwundet“, nun haben sie Einen nach dem Andern gepackt, aus den Häusern haben sie sie herausgeholt, die „ruhig“ beim Fenster ge- legen sind. Der da — und er zeigte auf einen stämmigen Burschen — war auch eingesperrt, aber er ist davon- gelaufen. — „Ja“, schmunzelte der Bursche in Feuerweh- rkleidung, der ins Zimmer getreten war, ich lasse mich nicht einsperren, wir werden's den Juden schon zeigen! Von 6 bis 9 Uhr Abends hat gestern der Krawall fortgedauert. Aber wie Alle ver- hielten waren, da war's zu Ende. Ja, worin hat der „Krawall“ bestanden. Wir haben gesungen — sonst nichts. Und die zerklagenen Fenster und die Steine?“ — Schweigen. Wir konnten schon aus dieser stark ten- den tö's entstellten Schilderung entnehmen, daß es ganz anders zugegangen sein müße und daß diese Darstellung der Wahrheit nicht entspräche. Wir wendeten uns also an andere Leute und endlich selbst an die offiziellen Persönlichkeiten. Da stellte es sich denn heraus, daß die Thatsachen sich folgendermaßen zugetragen haben:

Kaufmann Grudka hatte die Schaar fanatisirt und sie drohte mit Plün- derung und Mord. Schon seit einiger Zeit waren hier mittelst Schablonen angefertigte Plakate und Mauer- ansprüche verbreitet, auf denen zu lesen war: „Tö den Juden“, „Fünfzig Gulden für einen Ju- denkopf“. Rad und Galgen waren aufgezeichnet zc. Zudem begannen schon vor acht Tagen die Exzesse, das Herumziehen unter Drohruhen, die Beschädigung von Eigenthum, endlich wurde der Anfang gemacht, die „Jü- din“ auszu-lindern. Nachdem nun Freitag Abends der Unfug große Dimensionen angenommen hatte, die Leute sich mit Messern bewaffneten, die Autorität veripotteten und bedrohten, hatte der Bür- germeister die militärische Hilfe nicht vermeiden können. Auf die vier Mann Polizisten könne er sich verlassen, aber die seien ja machtlos; die Bürgerwache halte es zum großen Theile mit Grudka und Hajicek und dann könne der Bürger auch nichts ausrichten; die Feuer- wehren seien auch lauter Istóczyaner! Er habe, so sagte uns der Bürgermeister, deshalb dringend um militärischen Beistand bitten müssen, denn er sei selbst auch seines Lebens nicht sicher. Grudka habe zu ihm gesagt: Du, Bürgermeister, nimm Dich in Acht, morgen gibst eine „Kasch“ (Brei). Daß die Leute Böses im Schilde führen, davon konnte ich mich später noch überzeugen.

Als die Dragoner eingerückt waren, habe er sie kasernirt und erst zum Ausmarsch ermächtigt, nachdem Grudka wieder mit den Burschen durch die Stadt gezo- gen war und das Fenster einwerfen von Neuem begonnen hatte. Der Stadthauptmann ließ durch den Kadet-Offi- ziers-Stellvertreter Hofmann, der den Zug von 43 Mann hier befehligt, die Arretirung Grudka's anordnen. Dieser wehrte sich mit Hän- den und Füßen, warf sich zu Boden, schlug die zwei Dragoner, die ihn zu arretriren hatten, und die sich dann mit den Händen, aber nicht mit den Klängen seiner erwehrt. Da sie ihn vom Boden nicht aufheben konnten, so kamen noch vier Dra- goner herbei und mit ihrer Hilfe wurde Grudka in die Mitte der Patrouille genommen. Darauf aber fingen Grudka's Anhänger die Dragoner zu beschimpfen und Steine auf sie zu werfen an. Nicht bloß die auf den Gassen standen, sondern auch die in Häusern, an den Thofluren, an den Fen- stern, auf den Dächern standen, warfen Steine auf die Dragoner. Da befaß der Zugführer einer Abtheilung, den Säbel zu ziehen und in ganzer Straßenbreite voranzureiten; eine zweite Ab- theilung mußte abziehen, den Säbel versor- gen und die Arretirungen vornehmen. Kadet-Offiziers- Stellvertreter Hofmann versicherte mir, daß von der blanken Waffe nicht Gebrauch gemacht wurde, und daß sich nur die zu Arretirenden mit den Fäusten gegen die Angreifer wehrten. Allerdings seien die Leute auch aus den Häusern herausgeholt worden, das waren eben solche, welche mit Steinen die Soldaten be- worfen hatten, so daß eben nur die Pflicht erfüllt wurde und hiebei die bescheidensten Mittel zur Anwendung ge- kommen sind. Die Zahl der Verhafteten be- trägt zwanzig, sie sind theils im städtischen, theils im Kasernarest. Die Aufregung im Städtchen ist eine außerordentliche. Den ganzen Tag über sind die Leute in Gruppen auf den Straßen und verkünden laut, daß es heute Abends ärger zugehen werde. Man werde sich rächen, man lasse sich die Arretirung wegen der Ju- den nicht gefallen. Der Gruß, den Einer dem Andern zuruft, ist: „Eljen Istóczy!“ und „Hunozat a zsidó!“ Wo immer wir gingen, schlossen sich uns die Leute an, schimpften auf den Stadthauptmann und versicherten, es werde ihm schlecht gehen. Ein Bursche, der nach seiner Angabe unschuldig arretrirt worden war, schwur hoch und theuer, er habe früher nichts gethan, aber jetzt werde er sich blutig rächen. Ein Vagabund drängte sich heran und schrie: „Nieder mit den Juden, wir werden sie todtschlagen.“ Ein Betrunkener aber nahm die Sache spaßhaft und bot uns 150 fl. an, wenn wir „ihre“ Partei, die der Antisemiten, ergreifen wollen; die Juden haben dem Bürgermeister eine Million Gulden gegeben, aber er gebe 150 fl., wenn wir ihnen gegen die Juden helfen. Es hatte übrigens bloß den Anschein, als wolle er zehn Kreuzer haben, um sich trischen Muth ansaufen zu können. Allein von dieser Episode abgesehen, konnten wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Situation in Szent-György eine sehr bedenkliche sei und daß die von Fanatikern veranlaßte Bewegung größere Dimensionen anzunehmen anfängt, als man bisher geglaubt. Der Bahn ist ansteckend, und namentlich die Szent-Györgyer machen den Eindruck, als ob sie wahnwichtig geworden wären. Diese blühenden Augen, geballten Fäuste, muthvoll herausgestoßenen Ellen-Arme gehen nicht von Leuten mit gefunden Sinnen aus. Wir waren alle angewidert vom Bilde von Szent-György und kehrten der Stadt nach mehrstündigem Aufenthalt der Rücken.

Wie man „Egyetértés“ auf Grund der aufgenom- menen Protokolle meldet, haben die Preßburger Zumulstanten die größte Verwüstung in der Gemischt-

Babaren, Dienstag

waarenhandlung des Emanuel Strauß Blumenthal- gasse 4, angerichtet. Es währte eine Stunde lang, ehe sie die wohlverwahrte Thür erbrechen konnten. Nachdem sie eingebrochen waren, zertrümmerten sie Alles in kleine Stücke und streuten Alles auf die Gasse. Sie fanden auch 160 fl. in Banknoten und 25 fl. in Kleingeld. Diese Geld wollten sie auf der Gasse unter sich vertheilen. Da verbot ihnen das ein großer, schlanker Herr, den sie gut zu kennen schienen. "Zerreißt und streut das Geld in die Luft! Der Jude soll zu Schaden kommen, doch soll man nicht sagen, daß ihn die Christen ausgeraubt hätten." Der Schaden des Blumenthaler Kaufmanns Joseph Fleischmann beträgt wenigstens 4000 fl. Sein Laden wurde vollständig verwüthet, er selbst am linken Auge verwundet und rettete sich nur durch die Flucht in den Keller.

Der Regierungskommissär, berichtet "Egyetértés" ferner, ist einer organisirten antisemitischen Liga auf die Spur gekommen, deren vornehme und vermögende Mitglieder die Preßburger Demonstrationen systematisch geleitet und vorbereitet haben. Es sind wohlhabende Preßburger und Wiener Bürger kompromittirt, die eine große Thätigkeit bei Anführung der Emeute befundet. Es ist Thatsache, daß Anweisungen auf Bargeld und Getränke vertheilt wurden. Auch ist es Thatsache, daß während der Krawalle am Donnerstag und Freitag den intelligenten Ständen angehörige Personen in Arbeiterkleidern und mit falschen Bärten inmitten der Menge erschienen und dieselben haranguirten. Der Regierungskommissär ist entschlossen, die Betreffenden zur Verantwortung zu ziehen.

Geehrter Herr Redakteur! Ich bin ein alter Bürger der Stadt Preßburg und arbeite seit den Fünfziger Jahren für den hiesigen Grobhandwerker Leopold Ledesko. Ich habe mir bei dieser Arbeit ein hübsches Vermögen erworben und nun hat mir und allen meinen Arbeitern Herr Ledesko heute erklärt, daß er sich genöthigt sehe, sein hiesiges Etablissement aufzugeben, daß er auch demnächst Preßburg verlassen werde; wir sollen uns daher bei Zeiten um eine andere Erwerbsquelle umsehen. Wahrlich, es ist sehr zu bedauern, daß durch die jüngsten Unruhen jetzt wieder Hunderte von Arbeitern ohne Erwerb dastehen werden. Möchte man doch trachten, daß bald wieder Alles ruhig werde, damit sich Herr Ledesko hier sicher fühlt und hier bleibt. Warum sollen wir armen Arbeiter dafür büßen, wenn Andere die Stadt heunruhigen? Ich bitte Sie, Herr Redakteur, diese Zeilen in Ihrem Blatte abdruckten. Preßburg, 2. Oktober 1882. Johann Kitzmery.

Ueber das Einwerfen der Fensterhebeln in der Wohnung des Abgeordneten Koloman v. Thaly theilt man mit, daß die Volksmenge, als sie Thaly's und des Professors Dr. M. Pistory's Fenster einschlug, dies in dem Glauben that, daß in dem Hause, wo die genannten beiden Herren wohnen, der Grobhandwerker Löwy wohnte. So hätten sich auch auf der Gasse mehrere Erzgebenden vernehmen lassen, welche riefen: "Hier wohnt der reiche Jude Löwy!" — Nun sei es allerdings wahr, daß Herr Löwy in dem genannten Hause der Nonnenbahn wohnt, allein sein Magazin und seine Wohnung befindet sich im Hofe dieses Hauses. Diese Aufklärung gaben auch, nachdem bereits mehrere Fenster eingeworfen waren, mehrere Erzgebenden und daraufhin hörte dann das Bombardement auf.

Der Entschluß der Preßburger Grobhandlungsfirma Frankl's Söhne, ihr Geschäft gänzlich aufzugeben, hat lebhaften Eindruck gemacht. Die Kleiderfirma Leopold Ledesko hat die Arbeit eingestellt. Zweitausend Arbeiter wurden entlassen. Dieselben haben durch eine Deputation an den Bürgermeister Gottl, um dessen Intervention bei Herrn Ledesko gebeten, damit derselbe dort bleibe. Die Firma ist indeß entschlossen, nach Wien zu übersiedeln, und hat bereits alle aus England für Preßburg bestimmten Waaren in Wien abgelagert lassen. Die Kleiderfirma Löwy hat 500 Arbeiter entlassen. Die Fabrikanten Buzgl und Biach ziehen fort. Die in Wien, Budapest und Preßburg etablirte Firma J. und L. Löwy beschloß, ihr Preßburger Etablissement aufzulassen und wird sie schon jetzt ihre dort innegehabten Lokalitäten künftigen. Die genannte Firma beschäftigt in Preßburg 5—600 Arbeiter und soll angeblich jährlich 100,000 bis 150,000 fl. Löhnen ausbezahlt haben.

Die "Preßburger Zeitung" wird ersucht, zu konstatiren, daß die Vertreter der dortigen Judenchaft, welche am Samstag beim Regierungskommissär, Ministerialrath Jekelalujy vorsprach, in den von ihr vorgelegten Punktionen nicht die "Inhaftirung Simonov's", sondern energisches Vorgehen gegen die Preßauschreitungen Simonov's verlangte.

Das "Fremdenbl." enthält aus Wieselburg folgende Mittheilung:

Wir ersuchen dienstlich, zur Steuer der Wahrheit folgende Berichtigung in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes aufnehmen zu wollen: Das gestern mitgetheilte Telegramm aus Wieselburg über Joan Simonov's beruht auf einer Mythisation, denn in dieser Angelegenheit hat eine außerordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung nicht stattgefunden. Wieselburg, 1. Oktober 1882. Julius Gsellmann, Notar. Johann Kobl, Marktrichter.

Schließlich wollen wir noch eine Krawallzene aus dem Neutraer Komitate registriren.

In Radonoz ist, wie "Nyitrai Lapok" melden, das Fenster einwerfen jüdischer Wohnhäuser an der Tages- resp. Nachtordnung, so daß sich der Holscher Stuhlrichter veranlaßt sah, zwei Panduren zur Bewachung dahin zu beordern und dem Ortsrichter die Weisung zu geben, daß um 9 Uhr Abends alle Wirths- und Geschäftslokale gesperrt werden müssen. Diese Verfügung war die unthätige Veranlassung zu einem argen Exzeß. Ein Bauerweib klopfte nämlich jüngst nach 10 Uhr am Fenster eines Juden, um nach einer Portion Branntwein, nach einer anderen Petroleum zu kaufen. Die wachhaltenden Panduren alaubten in dem Klopfen an

Fenster ein Attentat gegen den Juden zu sehen und nachdem das Weib der Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leistete, schoß der eine Pandur auf dasselbe und verwundete es leicht. Auf den Lärm rottete sich das Volk zusammen, welches die Panduren zu lynchen drohte. Einer derselben entfloß glücklich, der andere jedoch wurde gefangen und entging nur durch die energische Intervention des Ortsrichters der Volkswuth. Der entflohene Pandur ist zur Verantwortung gezogen worden, weil er seinen Kameraden im Stiche ließ.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. Oktober.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Der Getreidehandel in Ungarn nimmt in letzter Zeit eine unerquickliche Gestaltung an. Für den Export geben unsere Preise schon seit Wochen keine Rechnung mehr, die Produzenten halten mit dem Verkaufe ihrer Waare zurück, weil sie hoffen, dieselbe später theurer verkaufen zu können, die Mühlen sind seit einigen Tagen ebenfalls reservirt, da die Effektivierung der früher gemachten Abschlässe allmählig zu Ende geht und die Mühlen nicht mehr lange beschäftigen wird, während neue Aufträge doch nicht in solchem Umfange eintreffen, um die Aufrechterhaltung des vollen Betriebes auch für später zu gewährleisten. Im Auslande häufen sich inzwischen die Offerte amerikanischer und russischer Provenienz, und während die ungarischen Landwirthe mit ihrem Produkte spekuliren und auf bessere Preise warten, trachten unsere Konkurrenten mit ihrer Waare alle Märkte zu okkupiren und ihr Produkt zu den Preisen zu verwerthen, die sich eben erzielen lassen. Es ist allerdings richtig, daß das wochenlange Regenwetter auch an dem in Tristen stehenden Getreide nicht ohne Schaden vorüber gegangen ist, aber andererseits ist so viel aus allen Verichten vom Auslande mit Sicherheit zu entnehmen, daß es an Brodfrucht bis zur nächsten Ernte nicht fehlen, ja, daß das Ausgebot an solcher sich möglicher Weise im Frühjahr noch steigern wird. Es könnte wohl sein, daß die Spekulation unserer Landwirthe auf bessere Preise — im Falle schlechter Ueberwinterung des neuen Anbaues — sich als zutreffend erweise, wahrscheinlich ist dies aber nach der heutigen Situation nicht.

(Die Ausweise der ungarischen Staatsbahnen.) Trotz wiederholten Ersuchens gehen uns die Ausweise der k. ungarischen Staatsbahnen über die in ihren hiesigen Bahnhöfen anlangenden und abgehenden Getreide- und Mehlmengen nicht derart regelmäßig zu, um in unserer, in der Sonntagsnummer erscheinenden Tabelle vollständig benützt werden zu können. Wir tragen die letztwöchentlichen Ausweise deshalb nach. Es betragen die Zufuhren:

Table with 5 columns: Station, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Keps, Total. Rows include alt. Bahnh., Laftenbahnh., Entrepots, Steinbruch, Total.

(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) Im Monat September 1882 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 338 Anträge eingereicht auf eine Versicherungssumme von 893,461 fl. 70 kr. und 277 Policen für eine Versicherungssumme von 700,968 fl. 68 kr. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1882 sind 3448 Anträge für eine Versicherungssumme von 9,619,921 fl. 76 kr. eingereicht und 2972 Policen für eine Versicherungssumme von 8,516,720 fl. 75 kr. ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 895,663 fl. 77 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember 1881 auf 65,607,654 fl. 68 kr. Kapital und 211,227 fl. — kr. Rente auf 37,649 Policen, wofür haar reservirt waren 15,689,246 fl. 99 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1881 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 996,041 fl. 65 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 150,987,942 fl. 87 kr.

(Wedeutende Insolvenz.) Die Firma "Sakob Sonnenstein und Brude" in Gapa (Dampfmühle, Kollgersten-Fabrik und Spiritus-Raffinerie) hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen weit über ein Viertelmillion. Mehrere Firmen in Gapa sind stark ins Mittelid gezogen, auch Brünnner und Wiener Häuser erleiden Verluste.

("Assicurazioni Generali" in Triest.) Im Monat September 1882 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 338 Anträge eingereicht auf eine Versicherungssumme von 893,461 fl. 70 kr. und 277 Policen für eine Versicherungssumme von 700,968 fl. 68 kr. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1882 sind 3448 Anträge für eine Versicherungssumme von 9,619,921 fl. 76 kr. eingereicht und 2972 Policen für eine Versicherungssumme von 8,516,720 fl. 75 kr. ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 895,663 fl. 77 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember 1881 auf 65,607,654 fl. 68 kr. Kapital und 211,227 fl. — kr. Rente auf 37,649 Policen, wofür haar reservirt waren 15,689,246 fl. 99 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1881 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 996,041 fl. 65 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 150,987,942 fl. 87 kr.

(Fonciere, Bester Versicherungsanstalt.) Bis Ende September l. J. wurden bei der Lebensversicherung-Abtheilung der "Fonciere", Bester Versicherungsanstalt, 2139 Anträge auf 3,478,607 fl. Versicherungskapital und 600 fl. Rente 1748 Policen über 2,832,857 fl. Kapital und 600 fl. eingereicht und Rente ausgefertigt. Die Einnahme beträgt 343,773 fl. 15 kr. an Prämien; Todesfälle wurden 54 über 64,900 fl. angemeldet.

(Berichte aus der Provinz.) Aus Erlau, 30. September, wird uns geschrieben: Die unaufhörlichen Niederschläge und die kalte Witterung haben unsere Weinartere arg geschädigt. Die Trauben gehen der Fäul-

niß entgegen, die Beeren sind lauer, und es ist an eine gute Reifelegung heuer gar nicht zu denken. In diesen Tagen beginnt schon die Lese, jedoch mit der betrübenden Aussicht auf einen sehr geringen Ertrag sowohl in Quantität, als Quantität. In Folge dessen, hat sich für alte Weine die Nachfrage vermehrt, und Besitzer wollen nur zu höheren Preisen abgeben. — B o g l a r, 30. September. Seit nahezu vier Wochen haben wir fast ununterbrochen viel Regen, welcher sowohl die Reife des Mais und der Trauben wesentlich beeinträchtigt, als auch die Herbstsaat verzögert; trotz des regnerischen Wetters, wird nächste Woche mit der Weinlese und in 4 Tagen mit der Maisernte begonnen, abgefaulte Trauben sind bereits abgelesen. In Mais erwartet man eine gute, in Wein eine mindere Heccolta.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 2. Oktober. Die Stimmung der Börse war heute Anfangs matt, da die Nachrichten über Judenkravalle in der Nähe Preßburgs verstimmt; später riefen aber höhere ausländische Notirungen eine günstigere Disposition hervor, die Kurse der Spekulationspapiere gingen höher, auch Renten waren fester.

V o r m i t t a g s wurden österreichische Kredit mit 317.10 bis 317.70, ungar. Kredit mit 303.75 bis 304.50, österr. Staatsbahn mit 346.75 bis 347.50, 4proz. Goldrente mit 87.70 bis 87.90, 5proz. Papierrente mit 86.75 bis 86.90 gehandelt.

An der M i t t a g s b ö r s e besserte sich die Tendenz; österreichische Kreditaktien hoben sich von 317.60 auf 318.30, blieben 318.10, ungarische Kredit wurden mit 304.75 bis 305.25, Bester Kommerzbank mit 580 geschlossen. Eskomptebankaktien waren mit 104.50 gefragt, österr. Staatsbahn mit 347—348 gemacht. Vierprozentige Goldrente kam mit 87.75 bis 87.85, fünfprozentige Papierrente mit 87 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.44 bis 9.46, Reichsmark 58.15 bis 58.25, London 119.20 bis 119.35.

Die A b e n d b ö r s e brachte eine weitere Kurssteigerung, zum Schluß trat aber in Folge niedrigerer Wiener Kurse wieder eine Abschwächung ein; österreichische Kreditaktien stiegen von 318.20 auf 319.20, blieben 318.50, prolongirte Stücke notiren um 1 fl. höher; ungar. Kredit hoben sich von 305.25 auf 306.75, schlossen 306.25, österr. Staatsbahn 348.75 G., vierprozentige Goldrente 87.90 nominell, fünfprozentige Papierrente 86.90 G.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute zu Beginn des Geschäftes schwach, Mühlen suchten billiger anzukommen; da sich aber Besitzer zu Konzessionen nicht herbeiließen, griffen die Mühlen später besser zu und nahmen ca. 20,000 Mtr. aus dem Markt. Preise blieben gegen gestern unverändert. Verkauf wurden:

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include Cheib, 100 Mtr., 200 Mtr., 300 Mtr., 400 Mtr., 500 Mtr., 600 Mtr., 700 Mtr., 800 Mtr., 900 Mtr., 1000 Mtr., 1100 Mtr., 1200 Mtr., 1300 Mtr., 1400 Mtr., 1500 Mtr., 1600 Mtr., 1700 Mtr., 1800 Mtr., 1900 Mtr., 2000 Mtr., 2100 Mtr., 2200 Mtr., 2300 Mtr., 2400 Mtr., 2500 Mtr., 2600 Mtr., 2700 Mtr., 2800 Mtr., 2900 Mtr., 3000 Mtr., 3100 Mtr., 3200 Mtr., 3300 Mtr., 3400 Mtr., 3500 Mtr., 3600 Mtr., 3700 Mtr., 3800 Mtr., 3900 Mtr., 4000 Mtr., 4100 Mtr., 4200 Mtr., 4300 Mtr., 4400 Mtr., 4500 Mtr., 4600 Mtr., 4700 Mtr., 4800 Mtr., 4900 Mtr., 5000 Mtr., 5100 Mtr., 5200 Mtr., 5300 Mtr., 5400 Mtr., 5500 Mtr., 5600 Mtr., 5700 Mtr., 5800 Mtr., 5900 Mtr., 6000 Mtr., 6100 Mtr., 6200 Mtr., 6300 Mtr., 6400 Mtr., 6500 Mtr., 6600 Mtr., 6700 Mtr., 6800 Mtr., 6900 Mtr., 7000 Mtr., 7100 Mtr., 7200 Mtr., 7300 Mtr., 7400 Mtr., 7500 Mtr., 7600 Mtr., 7700 Mtr., 7800 Mtr., 7900 Mtr., 8000 Mtr., 8100 Mtr., 8200 Mtr., 8300 Mtr., 8400 Mtr., 8500 Mtr., 8600 Mtr., 8700 Mtr., 8800 Mtr., 8900 Mtr., 9000 Mtr., 9100 Mtr., 9200 Mtr., 9300 Mtr., 9400 Mtr., 9500 Mtr., 9600 Mtr., 9700 Mtr., 9800 Mtr., 9900 Mtr., 10000 Mtr., 10100 Mtr., 10200 Mtr., 10300 Mtr., 10400 Mtr., 10500 Mtr., 10600 Mtr., 10700 Mtr., 10800 Mtr., 10900 Mtr., 11000 Mtr., 11100 Mtr., 11200 Mtr., 11300 Mtr., 11400 Mtr., 11500 Mtr., 11600 Mtr., 11700 Mtr., 11800 Mtr., 11900 Mtr., 12000 Mtr., 12100 Mtr., 12200 Mtr., 12300 Mtr., 12400 Mtr., 12500 Mtr., 12600 Mtr., 12700 Mtr., 12800 Mtr., 12900 Mtr., 13000 Mtr., 13100 Mtr., 13200 Mtr., 13300 Mtr., 13400 Mtr., 13500 Mtr., 13600 Mtr., 13700 Mtr., 13800 Mtr., 13900 Mtr., 14000 Mtr., 14100 Mtr., 14200 Mtr., 14300 Mtr., 14400 Mtr., 14500 Mtr., 14600 Mtr., 14700 Mtr., 14800 Mtr., 14900 Mtr., 15000 Mtr., 15100 Mtr., 15200 Mtr., 15300 Mtr., 15400 Mtr., 15500 Mtr., 15600 Mtr., 15700 Mtr., 15800 Mtr., 15900 Mtr., 16000 Mtr., 16100 Mtr., 16200 Mtr., 16300 Mtr., 16400 Mtr., 16500 Mtr., 16600 Mtr., 16700 Mtr., 16800 Mtr., 16900 Mtr., 17000 Mtr., 17100 Mtr., 17200 Mtr., 17300 Mtr., 17400 Mtr., 17500 Mtr., 17600 Mtr., 17700 Mtr., 17800 Mtr., 17900 Mtr., 18000 Mtr., 18100 Mtr., 18200 Mtr., 18300 Mtr., 18400 Mtr., 18500 Mtr., 18600 Mtr., 18700 Mtr., 18800 Mtr., 18900 Mtr., 19000 Mtr., 19100 Mtr., 19200 Mtr., 19300 Mtr., 19400 Mtr., 19500 Mtr., 19600 Mtr., 19700 Mtr., 19800 Mtr., 19900 Mtr., 20000 Mtr., 20100 Mtr., 20200 Mtr., 20300 Mtr., 20400 Mtr., 20500 Mtr., 20600 Mtr., 20700 Mtr., 20800 Mtr., 20900 Mtr., 21000 Mtr., 21100 Mtr., 21200 Mtr., 21300 Mtr., 21400 Mtr., 21500 Mtr., 21600 Mtr., 21700 Mtr., 21800 Mtr., 21900 Mtr., 22000 Mtr., 22100 Mtr., 22200 Mtr., 22300 Mtr., 22400 Mtr., 22500 Mtr., 22600 Mtr., 22700 Mtr., 22800 Mtr., 22900 Mtr., 23000 Mtr., 23100 Mtr., 23200 Mtr., 23300 Mtr., 23400 Mtr., 23500 Mtr., 23600 Mtr., 23700 Mtr., 23800 Mtr., 23900 Mtr., 24000 Mtr., 24100 Mtr., 24200 Mtr., 24300 Mtr., 24400 Mtr., 24500 Mtr., 24600 Mtr., 24700 Mtr., 24800 Mtr., 24900 Mtr., 25000 Mtr., 25100 Mtr., 25200 Mtr., 25300 Mtr., 25400 Mtr., 25500 Mtr., 25600 Mtr., 25700 Mtr., 25800 Mtr., 25900 Mtr., 26000 Mtr., 26100 Mtr., 26200 Mtr., 26300 Mtr., 26400 Mtr., 26500 Mtr., 26600 Mtr., 26700 Mtr., 26800 Mtr., 26900 Mtr., 27000 Mtr., 27100 Mtr., 27200 Mtr., 27300 Mtr., 27400 Mtr., 27500 Mtr., 27600 Mtr., 27700 Mtr., 27800 Mtr., 27900 Mtr., 28000 Mtr., 28100 Mtr., 28200 Mtr., 28300 Mtr., 28400 Mtr., 28500 Mtr., 28600 Mtr., 28700 Mtr., 28800 Mtr., 28900 Mtr., 29000 Mtr., 29100 Mtr., 29200 Mtr., 29300 Mtr., 29400 Mtr., 29500 Mtr., 29600 Mtr., 29700 Mtr., 29800 Mtr., 29900 Mtr., 30000 Mtr., 30100 Mtr., 30200 Mtr., 30300 Mtr., 30400 Mtr., 30500 Mtr., 30600 Mtr., 30700 Mtr., 30800 Mtr., 30900 Mtr., 31000 Mtr., 31100 Mtr., 31200 Mtr., 31300 Mtr., 31400 Mtr., 31500 Mtr., 31600 Mtr., 31700 Mtr., 31800 Mtr., 31900 Mtr., 32000 Mtr., 32100 Mtr., 32200 Mtr., 32300 Mtr., 32400 Mtr., 32500 Mtr., 32600 Mtr., 32700 Mtr., 32800 Mtr., 32900 Mtr., 33000 Mtr., 33100 Mtr., 33200 Mtr., 33300 Mtr., 33400 Mtr., 33500 Mtr., 33600 Mtr., 33700 Mtr., 33800 Mtr., 33900 Mtr., 34000 Mtr., 34100 Mtr., 34200 Mtr., 34300 Mtr., 34400 Mtr., 34500 Mtr., 34600 Mtr., 34700 Mtr., 34800 Mtr., 34900 Mtr., 35000 Mtr., 35100 Mtr., 35200 Mtr., 35300 Mtr., 35400 Mtr., 35500 Mtr., 35600 Mtr., 35700 Mtr., 35800 Mtr., 35900 Mtr., 36000 Mtr., 36100 Mtr., 36200 Mtr., 36300 Mtr., 36400 Mtr., 36500 Mtr., 36600 Mtr., 36700 Mtr., 36800 Mtr., 36900 Mtr., 37000 Mtr., 37100 Mtr., 37200 Mtr., 37300 Mtr., 37400 Mtr., 37500 Mtr., 37600 Mtr., 37700 Mtr., 37800 Mtr., 37900 Mtr., 38000 Mtr., 38100 Mtr., 38200 Mtr., 38300 Mtr., 38400 Mtr., 38500 Mtr., 38600 Mtr., 38700 Mtr., 38800 Mtr., 38900 Mtr., 39000 Mtr., 39100 Mtr., 39200 Mtr., 39300 Mtr., 39400 Mtr., 39500 Mtr., 39600 Mtr., 39700 Mtr., 39800 Mtr., 39900 Mtr., 40000 Mtr., 40100 Mtr., 40200 Mtr., 40300 Mtr., 40400 Mtr., 40500 Mtr., 40600 Mtr., 40700 Mtr., 40800 Mtr., 40900 Mtr., 41000 Mtr., 41100 Mtr., 41200 Mtr., 41300 Mtr., 41400 Mtr., 41500 Mtr., 41600 Mtr., 41700 Mtr., 41800 Mtr., 41900 Mtr., 42000 Mtr., 42100 Mtr., 42200 Mtr., 42300 Mtr., 42400 Mtr., 42500 Mtr., 42600 Mtr., 42700 Mtr., 42800 Mtr., 42900 Mtr., 43000 Mtr., 43100 Mtr., 43200 Mtr., 43300 Mtr., 43400 Mtr., 43500 Mtr., 43600 Mtr., 43700 Mtr., 43800 Mtr., 43900 Mtr., 44000 Mtr., 44100 Mtr., 44200 Mtr., 44300 Mtr., 44400 Mtr., 44500 Mtr., 44600 Mtr., 44700 Mtr., 44800 Mtr., 44900 Mtr., 45000 Mtr., 45100 Mtr., 45200 Mtr., 45300 Mtr., 45400 Mtr., 45500 Mtr., 45600 Mtr., 45700 Mtr., 45800 Mtr., 45900 Mtr., 46000 Mtr., 46100 Mtr., 46200 Mtr., 46300 Mtr., 46400 Mtr., 46500 Mtr., 46600 Mtr., 46700 Mtr., 46800 Mtr., 46900 Mtr., 47000 Mtr., 47100 Mtr., 47200 Mtr., 47300 Mtr., 47400 Mtr., 47500 Mtr., 47600 Mtr., 47700 Mtr., 47800 Mtr., 47900 Mtr., 48000 Mtr., 48100 Mtr., 48200 Mtr., 48300 Mtr., 48400 Mtr., 48500 Mtr., 48600 Mtr., 48700 Mtr., 48800 Mtr., 48900 Mtr., 49000 Mtr., 49100 Mtr., 49200 Mtr., 49300 Mtr., 49400 Mtr., 49500 Mtr., 49600 Mtr., 49700 Mtr., 49800 Mtr., 49900 Mtr., 50000 Mtr., 50100 Mtr., 50200 Mtr., 50300 Mtr., 50400 Mtr., 50500 Mtr., 50600 Mtr., 50700 Mtr., 50800 Mtr., 50900 Mtr., 51000 Mtr., 51100 Mtr., 51200 Mtr., 51300 Mtr., 51400 Mtr., 51500 Mtr., 51600 Mtr., 51700 Mtr., 51800 Mtr., 51900 Mtr., 52000 Mtr., 52100 Mtr., 52200 Mtr., 52300 Mtr., 52400 Mtr., 52500 Mtr., 52600 Mtr., 52700 Mtr., 52800 Mtr., 52900 Mtr., 53000 Mtr., 53100 Mtr., 53200 Mtr., 53300 Mtr., 53400 Mtr., 53500 Mtr., 53600 Mtr., 53700 Mtr., 53800 Mtr., 53900 Mtr., 54000 Mtr., 54100 Mtr., 54200 Mtr., 54300 Mtr., 54400 Mtr., 54500 Mtr., 54600 Mtr., 54700 Mtr., 54800 Mtr., 54900 Mtr., 55000 Mtr., 55100 Mtr., 55200 Mtr., 55300 Mtr., 55400 Mtr., 55500 Mtr., 55600 Mtr., 55700 Mtr., 55800 Mtr., 55900 Mtr., 56000 Mtr., 56100 Mtr., 56200 Mtr., 56300 Mtr., 56400 Mtr., 56500 Mtr., 56600 Mtr., 56700 Mtr., 56800 Mtr., 56900 Mtr., 57000 Mtr., 57100 Mtr., 57200 Mtr., 57300 Mtr., 57400 Mtr., 57500 Mtr., 57600 Mtr., 57700 Mtr., 57800 Mtr., 57900 Mtr., 58000 Mtr., 58100 Mtr., 58200 Mtr., 58300 Mtr., 58400 Mtr., 58500 Mtr., 58600 Mtr., 58700 Mtr., 58800 Mtr., 58900 Mtr., 59000 Mtr., 59100 Mtr., 59200 Mtr., 59300 Mtr., 59400 Mtr., 59500 Mtr., 59600 Mtr., 59700 Mtr., 59800 Mtr., 59900 Mtr., 60000 Mtr., 60100 Mtr., 60200 Mtr., 60300 Mtr., 60400 Mtr., 60500 Mtr., 60600 Mtr., 60700 Mtr., 60800 Mtr., 60900 Mtr., 61000 Mtr., 61100 Mtr., 61200 Mtr., 61300 Mtr., 61400 Mtr., 61500 Mtr., 61600 Mtr., 61700 Mtr., 61800 Mtr., 61900 Mtr., 62000 Mtr., 62100 Mtr., 62200 Mtr., 62300 Mtr., 62400 Mtr., 62500 Mtr., 62600 Mtr., 62700 Mtr., 62800 Mtr., 62900 Mtr., 63000 Mtr., 63100 Mtr., 63200 Mtr., 63300 Mtr., 63400 Mtr., 63500 Mtr., 63600 Mtr., 63700 Mtr., 63800 Mtr., 63900 Mtr., 64000 Mtr., 64100 Mtr., 64200 Mtr., 64300 Mtr., 64400 Mtr., 64500 Mtr., 64600 Mtr., 64700 Mtr., 64800 Mtr., 64900 Mtr., 65000 Mtr., 65100 Mtr., 65200 Mtr., 65300 Mtr., 65400 Mtr., 65500 Mtr., 65600 Mtr., 65700 Mtr., 65800 Mtr., 65900 Mtr., 66000 Mtr., 66100 Mtr., 66200 Mtr., 66300 Mtr., 66400 Mtr., 66500 Mtr., 66600 Mtr., 66700 Mtr., 66800 Mtr., 66900 Mtr., 67000 Mtr., 67100 Mtr., 67200 Mtr., 67300 Mtr., 67400 Mtr., 67500 Mtr., 67600 Mtr., 67700 Mtr., 67800 Mtr., 67900 Mtr., 68000 Mtr., 68100 Mtr., 68200 Mtr., 68300 Mtr., 68400 Mtr., 68500 Mtr., 68600 Mtr., 68700 Mtr., 68800 Mtr., 68900 Mtr., 69000 Mtr., 69100 Mtr., 69200 Mtr., 69300 Mtr., 69400 Mtr., 69500 Mtr., 69600 Mtr., 69700 Mtr., 69800 Mtr., 69900 Mtr., 70000 Mtr., 70100 Mtr., 70200 Mtr., 70300 Mtr., 70400 Mtr., 70500 Mtr., 70600 Mtr., 70700 Mtr., 70800 Mtr., 70900 Mtr., 71000 Mtr., 71100 Mtr., 71200 Mtr., 71300 Mtr., 71400 Mtr., 71500 Mtr., 71600 Mtr., 71700 Mtr., 71800 Mtr., 71900 Mtr., 72000 Mtr., 72100 Mtr., 72200 Mtr., 72300 Mtr., 72400 Mtr., 72500 Mtr., 72600 Mtr., 72700 Mtr., 72800 Mtr., 72900 Mtr., 73000 Mtr., 73100 Mtr., 73200 Mtr., 73300 Mtr., 73400 Mtr., 73500 Mtr., 73600 Mtr., 73700 Mtr., 73800 Mtr., 73900 Mtr., 74000 Mtr., 74100 Mtr., 74200 Mtr., 74300 Mtr., 74400 Mtr., 74500 Mtr., 74600 Mtr., 74700 Mtr., 74800 Mtr., 74900 Mtr., 75000 Mtr., 75100 Mtr., 75200 Mtr., 75300 Mtr., 75400 Mtr., 75500 Mtr., 75600 Mtr., 75700 Mtr., 75800 Mtr., 75900 Mtr., 76000 Mtr., 76100 Mtr., 76200 Mtr., 76300 Mtr., 76400 Mtr., 76500 Mtr., 76600 Mtr., 76700 Mtr., 76800 Mtr., 76900 Mtr., 77000 Mtr., 77100 Mtr., 77200 Mtr., 77300 Mtr., 77400 Mtr., 77500 Mtr., 77600 Mtr., 77700 Mtr., 77800 Mtr., 77900 Mtr., 78000 Mtr., 78100 Mtr., 78200 Mtr., 78300 Mtr., 78400 Mtr., 78500 Mtr., 78600 Mtr., 78700 Mtr., 78800 Mtr., 78900 Mtr., 79000 Mtr., 79100 Mtr., 79200 Mtr., 79300 Mtr., 79400 Mtr., 79500 Mtr., 79600 Mtr., 79700 Mtr., 79800 Mtr., 79900 Mtr., 80000 Mtr., 80100 Mtr., 80200 Mtr., 80300 Mtr., 80400 Mtr., 80500 Mtr., 80600 Mtr., 80700 Mtr., 80800 Mtr., 80900 Mtr., 81000 Mtr., 81100 Mtr., 81200 Mtr., 81300 Mtr., 81400 Mtr., 81500 Mtr., 81600 Mtr., 81700